



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

186 (21.4.1936) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-274140](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-274140)

Tausende von Geburtstagsgeschenken

Ein erhebender Beweis der Liebe und Verehrung, die der Führer beim Volk genießt

Berlin, 20. April.

Während Tausende und aber Tausende den ganzen Tag über auf dem Wilhelmplatz die Reichskanzlei gleichsam belagern und immer wieder in Sprechhöfen dem Führer ihre Glückwünsche darbringen, tragen Boten und Postbeamte ununterbrochen Geschenke für den Führer in die Reichskanzlei. Diese werden zunächst im Vorraum, wo auch die Eintagsbühnen der Gratulanten auflegen, geschichtet und wandern dann in einen großen Saal.

Fünf lange breite Tische können die über große Zahl dieser Geschenke nicht mehr fassen. Auf den ersten Tisch hat man den Eindruck eines kleinen Warenlagers, das hier in der Reichskanzlei entstanden ist. Die Vielzahl der großen und kleinen Liebesgaben von Volksgenossen aller Berufe und jeden Alters für den Führer sind schließlich überwältigend. Die Sammlung dieser Geschenke ist genau so wie

die Anwesenheit der Zehntausende auf dem Wilhelmplatz ein sinnfälliger Beweis für die unendliche Liebe und Treue, die das gesamte deutsche Volk dem Führer entgegenbringt und die es ihm gerade an seinem Geburtstag aufs neue bekunden will.

Beim Betreten des Saales, in dem die Geschenke vorläufig aufbewahrt sind, fallen sofort zwei Berge von Wolfrumpfen auf: mehr als 12.000 Paar Strümpfe, die für das Heer bestimmt sind, liegen hier. In einer Urkunde sind dem Führer außerdem weitere 22.000 Paar Strümpfe für das Heer zur Verfügung gestellt worden.

Eine kleine Auswahl

Unter den zahlreichen künstlerisch wertvollen Geschenken sieht man u. a. ein Dismard-Buch von Lenbach, geschenkt von Reichsminister Dr. Goebbels, eine Wagner-Büste von der Stadt Badreuth, einen goldenen Ehrennadel von der Stadt Potsdam, ein Modell des Reichsport-

selbes von Regierungsbaumeister March, dem Schöpfer dieser gewaltigen olympischen Anlage, ein von einem Unteroffizier aus Straßburg in äußerst mühevoller Arbeit hergestelltes Modell des Panzerschiffes „Deutschland“, zwei prachtvolle Buchwerke in reichem Format über den Arbeitsdienst von Reichsarbeitsführer Hierl und über den deutschen Straßenbau von Generalinspektor Dr. Todt, ein in Spiegelrahmen eingelautes Landschaftsbild des bekannten italienischen Malers des antiken Rom, Parlandi, geschenkt von Herrn und Frau Mitello, eine Schandorfbüste von Reichsleiter Rosenberg, ein Album mit Kriegsbildern vom Adjutanten des Führers,

Zahlreiche Spenden für Bedürftige

Besonders originell ist die Stiftung einer Berliner Frauenschaft, die dem Führer zwei Biegeklörbe mit voller Wäscheausstattung für am 20. April geborene Kinder zur Verfügung stellt. Die Frauen im Reichsbund deutscher Beamten haben dem Führer sogar tausend Biegeklörbe als Geschenk zur Verfügung übermitteln. Nürnberg, die Stadt der Reichsparteitage, übergab dem Führer am Montag nachmittag durch ihren stellv. Bürgermeister Dr. Giedemeier eine Nachbildung des bekannten Spielwerkes aus dem Michaelschor der Nürnberger Frauenkirche mit dem Mannlein-Laufen.

Außerordentlich eindrucksvoll aber sind jene einfachen und schlichten Geschenke, die von Kindern und ärmeren Volksgenossen dem Führer zu seinem Geburtstag übermittelt worden sind. So hat z. B. ein kleines Mädchen einen Tagesabreißkalender, mit farbigem Klebepapier verziert, geschickt. Wieder andere Jungen und

Standardenführer Wiedemann, der im Kriege mit dem Führer im gleichen Regiment stand, und so weiter.

Es ist unmöglich, alle diese kostbaren Geschenke aufzuzählen, die in ihrer wertvollen Ausführung zugleich Zeugnis ablegen von dem hohen Stand des deutschen künstlerischen Schaffens und handwerklichen Könnens. Dazu kommt eine unerschöpfbare Fülle von Büchern, Gemälden, wertvollen alten Stichen und Bildern, historischen Stadtplänen und handwerklichen und künstlerischen Arbeiten aller Art. Fast alle Gauen, Städte und Organisationen, darunter auch die Landes- und Ortsgruppen der Auslandsorganisation der NSDAP, sind hierbei zum Teil mit künstlerisch ausgestatteten Glückwunschadressen vertreten. Ein ganzer Tisch ist allein mit Wäschefächern, Ständern und Handarbeiten bedeckt, ein anderer mit Nahrungsmitteln der verschiedensten Art, die nun zum größten Teil durch die NSDAP bedürftigen Volksgenossen zugutekommen werden.

Verleihung der Truppenfahnen

Fortsetzung von Seite 1

Nach der Ansprache wurden die Fahnen entrollt, die frei im Winde flatterten. Während die Truppen das Gewehr präsentierten, begab sich Generaloberst Göring zu jeder einzelnen Fahne, nahm sie aus der Hand des Fahnen-trägers, wickelte sie mit einem besonderen Fahnenstich und übergab sie dem Kommandeur des Truppenteils, der sie künftig führen wird. Im Augenblick der Uebernahme jeder einzelnen Fahne gab eine Gruppe von Flaggeführern jeweils eine Gruppenfahne ab.

Die Fahnen sind in der Form der alten preussischen Armeefahnen gehalten. Als Grundfarbe ist die Waffenfarbe genommen, also rot für die Infanterie, gelb für die Flieger und braun für die Nachrichtentruppe.

Vereidigung der Fahnenjunker

Die Fahnen rücken nun zu ihren Truppenteilen ab, lediglich die Fahnen der Luftkriegsschulen bleiben vor dem Podium stehen. Vor diesen Fahnen nehmen die neuen Fahnenjunkerlehrgänge Aufstellung, deren Vereidigung nunmehr von dem Kommandeur der Luftkriegsschulen, Oberst Schubert, vorgenommen wird, nachdem zuvor ein evangelischer und ein katholischer Geistlicher auf die Heiligkeit des Eides hingewiesen haben.

Nunmehr richtete Generaloberst Göring noch eine kurze Ansprache an die neuen Fahnenjunker. Er wies sie auf die Bedeutung des Eides hin, mit dem sie sich ihrem Volk und dem Führer dieses Volkes verschrieben haben. Generaloberst Göring erinnerte dann an den Todestag Manfreds v. Richthofen und forderte seine jungen Kameraden auf, in dem Leben dieses unsterblichen deutschen Luftkriegers stets ihr Vorbild zu sehen. „Wenn Richthofen lebt — dann wird die Luftwaffe unüberwindlich sein. Das ist der tiefere Sinn eures Eides, den ihr heute leisten dürft.“ Göring schloß mit dem „Sieg Heil“ auf den Führer. Die Fahnen intonierte die Nationalhymnen. Damit war die Paradeaufstellung beendet. Die Truppen formierten sich zum Vorbeimarsch.

Der Vorbeimarsch der Flieger

Die Parade vor dem Oberbefehlshaber der Luftwaffe war deshalb ein besonderes Ereignis, weil zum erstenmal seit der Vorkriegszeit, wieder deutsche Truppen mit Fahnen defilierten. Dem Vorbeimarsch der Offiziere des Luftstreitkommandos folgten die Truppen in der Reihenfolge der Paradeaufstellung. Der Vorbeimarsch der Fliegertruppen in Marschkolonnen wurde abgeschlossen von der Vorbeimarsch der Flieger.



Ehrung des Führers für die deutsche Wehrmacht. Generaladmiral Raeder, Generalleutnant von Blomberg, der Führer, Generaloberst Göring und der Oberbefehlshaber der Gruppe I, General Rundstedt, als Vertreter des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Fritsch, in der Reichskanzlei nach der Ehrung durch den Führer.

„Das kleine Hofkonzert“

Im Berliner Staatstheater

Der Erfolg des musikalischen Lustspiels „Das kleine Hofkonzert“ im Kleinen Haus des Berliner Staatstheaters war ungeheuer. Mit hingebender Treue hat der Bühnenbildner des Abends, Cesar Klein die Gemälde seines berühmten Kollegen Karl Spitzweg, man muß schon sagen: kopiert. Der junge, geistig lebendige Charakterdarsteller Carl Verhoeven und Toni Impeloven als Komiker haben dieses musikalische Lustspiel geschrieben, das eine Zwischenform vertritt, Pöse und Biedermeierlichkeit, literarisches Singpiel und Operette. Der Erfolg solcher Stücke hängt immer von der Wertelichkeit zwischen Rolle und Befehung ab; man muß hier so befehen, daß die Möglichkeiten jeder Rolle geistig werden; man muß hier so spielen, daß sich die einzelnen Rollen zusammenfügen wie Partituren. Und dieses Niveau, gegründet auf hingebungsvoller Arbeit des Regisseurs Hans Leibelt und allerersten darstellerischen Könnens, wurde hier erreicht. Alles rundete sich zu einer herrlichen, entzückenden Theaterleistung, über die sich das Publikum — darunter Ministerpräsident Göring — herzlich freute und für die es sich bei dem Regisseur, den Darstellern und den beiden Autoren stürmisch bedankte.

Die Sängerin, die wie eine Revolutionärin in ein Kleinstadtmodell um 1840 eindringt, ist Käthe Dorich (als Gast am Staatstheater); sie ist in ihrer Liebe zu dem großen Soldaten, in ihrer Frauenliebe gegenüber den spießbürgerlichen Verwaltungsbürokraten, sie ist überhaupt gracios, fein, beschwingt und spielerisch hinreichend. Käthe Dorich sollte in einem Stück einmal eine humide Rolle spielen; man darf überzeugt sein, daß sie immer im Mittelpunkt des Spieles steht; und dabei ist sie niemals aufällig oder gar ausdrücklich; sie braucht nur da zu sein. Käthe Dorich ist eben Frau! Hier kann sie lieblich, fräulich, stolz und überlegen sein. Hier kann sie humorvoll und losgelöst

sein. Wie sie die Kostüme der Zeit trägt, ist reizend; ihre Gesten sind bezaubernd. Serenissimus, den Hans Leibelt selbst spielte, entdeckt sich im letzten Akt als ihr Vater. Auch er ist wunderbar. Aus dieser Rolle hätte ein anderer wahrhaftig einen Trottel gemacht; Leibelt gestaltet einen respektvollen und gewissen Serenissimus, der Humor, Scham und auch ein Herz hat. Leibelt versteht es, einen richtigen Menschen zu spielen und zugleich zu parodieren. Als er, von Köpfen angekündigt, auf der Bühne erscheint, begrüßt ihn das Publikum, kaum daß es sein bummles und durchdringendes Gesicht sah, mit lautem Beifall — ein vortrefflicher Schauspieler! Paul Henckels war ein kleiner, armer Poet, der sich mit Gelegenheitsarbeiten für sich „bediente“; Liebespaare sein Geld verdienen. Im Bett — ohne Hofe — am Anfang; als Grandseigneur im Schloß des fürstlichen Herrn als der vermeintliche Vater der Sängerin! Das war alles fälschlich! Willi Dohm war der dicke, etwas nervöse Hofkapellmeister, der sein Mondnachtslied nicht anbringen kann und sich schließlich in seiner Verzweiflung aus Publikum wendet: er war der einsige, der den Zwischenfall von Lustspiel und musikalischer Pöse alänzend und vollendet traf. Claus Clausen spielte den verliebten Soldaten leicht und liebend, Wolf Truh den Bibliothekar echt spitzwäglich, Hans Stiebner einen aufkeimenden Kommissionsrat aus Weichen in Sachen echt sächsisch und Lotte Reike die verliebte Provostochter. Die Musik schrieb Edmund Ried: sie hätte leichter und einfallreicher sein können. h. ktr.

Konzert des Evang. Gemeindeorchesters Mannheim-Neckarau

Es gibt hienieden so wenige der frohen und zufriedenen Menschen; überall verfolgt sie Kummer und Sorgen. Vielleicht wird keine Arbeit eine Quelle, aus welcher der sorgende Augenblicke seine Ruhe und seine Erholung schöpft. Diese Worte, die Haydn selbst als

Losung für sein musikalisches Schaffen wählte, stehen auch über der Kunst Mozarts und S. W. Telemanns, der ehemals als einer der Bedeutensten im Reiche der Musik galt.

Telemann — Haydn — Mozart: In diesem Zeichen stand das Konzert des Evangelischen Gemeindeorchesters, das im Gemeindehaus in Mannheim-Neckarau stattfand. Kein Wunder, daß es ein freundliches, ja heiteres Gepräge trug. In kaum einer musikalischen Kunstform finden Lebensfreude und Lebensmut so unbeschwingen, dabei aber stets vornehm, edel, bisweilen geradezu gravitätisch, Ausdruck wie in der Suite, unter der wir eine Folge von mehr oder minder stilisierten Tanzstücken verstehen. Telemanns Suite in g-moll möge als Beweis dafür dienen. Zwar zeigt sie in ihren 6 Sätzen vielleicht nicht die künstlerische Geschlossenheit etwa der Suites Bachs, doch ist sie von natürlicher Anmut und Beschwingtheit beherbergt. Hans Müller wählte die von einer Ouvertüre eingeleiteten Tänze ihrem Charakter entsprechend und im Zeitmaß gut abgestuft wiederzugeben. Das Orchester musizierte mit reger Spielfreude, so daß ein abgerundetes und hingerechtes Bild der Suite entstand, wenn auch an Stelle des aus Stilgärten wünschenswerten Cembalo Klavier verwendet werden mußte.

Nicht ganz so einseitlich war die Wiedergabe des Orchesters in Mozarts berühmtem Krönungskonzert für Klavier und Orchester in D-dur. Ramentisch in Allegro und Allegretto hätten die Streicher mehr zurückgehalten, erste und zweite Violine mehr gegeneinander ausgeglichen werden sollen. Wilhelm Blum als Solist hinterließ einen recht guten Eindruck. Sein Spiel war — was besonders angenehm auffiel — ohne falsches Pathos, dabei technisch gut beherrscht und vor allem im Vorgehen von welchem Anschlag getragen. Kein beobachtete Phrasierung und Verzicht auf übermäßige Klangstärke ließen das typisch Mozartische des Konzerts klar in Erscheinung treten. Selbst gelegentlich zu harter Pedalgebrauch in den

Effekten des Werkes vermochte den glänzenden Gesamteindruck nicht nennenswert zu stören. Daß auch dem Orchester eine reichhaltige Palette von Klangfarben zur Verfügung steht, zeigte es in Haydns Sinfonie G-dur mit dem Paukenschlag. Sie trägt in ihren vier Sätzen bereits die Form, auf der Beethovens finisches Schaffen fußt. Zur Gestaltung des musikalischen Materials werden die Wasser fast herangezogen, so daß an die Leistungsfähigkeit des Orchesters große Anforderungen gestellt werden. Daß das Evangelische Gemeindeorchester sie hinreichend erfüllt, dankt es der umsichtigen Leitung und dem großen Fleiß seines Dirigenten Hans Müller.

Die Veranstaltung war ein voller Erfolg sowohl in Bezug auf die gebotenen Leistungen wie auch im Hinblick auf den regen Besuch. W. L. B.-B.

Winterspielzeit der New Yorker Metropolitan Opera im Reich der Wagner. Die Metropolitan Opera in New York hat jetzt ihre Winterspielzeit, die im Zeichen Richard Wagners stand, beendet. Insgesamt fanden rund 100 Aufführungen statt, von denen allein 35 auf Richard Wagners entfielen. Den stärksten Erfolg hatten „Tristan und Isolde“ sowie der „Ring des Nibelungen“, die stets ausverkauft Häuser brachten. Den Tristan sang Lauri Melchior, die Isolde Kirsten Flagstad. Großen Erfolg hatten auch die neu verpflichtete schwedische Künstlerin Gertrude Wettergren als Brangäne und die junge australische Sopranistin Marjori Lawrence als Brünnhilde.

Welshagen-Preis für eine junge ostpreussische Schriftstellerin. Den Welshagen-Preis von 1000 Mark hat die erst 23jährige ostpreussische Schriftstellerin Ruth Riekel für ihre im Oktoberheft der Zeitschrift erschienene Novelle „Ende eines Sommers“ erhalten. Die Preisverteilung erfolgte auf Grund der Abkündigung über die zwölf im Jahrgang der Zeitschrift erschienenen Novellen.

Die Ges...

In die...
Ein...
Prinz...
dass...
Helm...
hat...
Gerhard...
Lieder...
am Hof...
richtet...

Soldat will...
wie...
der große...
sch...
den sie be...
S...
fungs...
lieft unter...
tungen die...
nibals, die...
am Rhein, in...
den, und be...
gegen seine...
In wenigen...
Könige zu ge...
erhalten, um...
S...
hier um ihn...
firt kennen...
würden seher...
hatte, etwas...
daß er kein...
ein wirklich...

Wenn er n...
gut, dann wi...
kann. Der er...
die Welt, der...
nicht vergesse...
Dingen von...
verschleht sic...
aber um so ja...
Befen, das n...
im Widerspruch...
so unverschö...
dieser Seite...
nes Strebens...
die deutsche...
kleinen Engen...
jigen Mönche...
du bist ein...
so wenig auf...
Mönche späte...
Solbat, nicht...
geplatzt, der...
über den Sp...
war es ganz...
aus deren M...
gekommen: ...
Dann wirst d...

Er kommt...

Die soldat...
reich zer...
Deutschland...
Die Lage in...
für einen, der...
ruhigen Staa...
ren ist das...
französischer...
Donau schre...
gehen. Beim...
Wien bereits...
Die Donau...
Leopold ge...
einer Menge...
eine Nachric...
Die Arme...
langsam von...
den deutschen...
den, ist viel...
ner und doch...
licher Potent...



„Prinz Eugen, der edle Ritter“

Die Geschichte eines deutschen Feldherrn und vorbildlichen Soldaten / Zum 200. Todestag

In diesen Tagen führt sich zum zweihundertsten Male der Todestag des Prinzen Eugen. Ein Soldat wie er im Bunde steht, das ist dieser Prinz Eugen, dessen soldatisches Leben und soldatisches Wesen in einem Bunde steht, das Hellmut v. d. Hölle schrieb und das „Der Soldat des Reiches, Prinz Eugen“ im Verlag Gerhard Stalling-Oldenburg i. O. erschien. Über Leben und Werden des jungen Prinzen am Hofe des französischen Sonnenkönigs berichtet Köhler u. a.:

Soldat will Prinz Eugen sein, wie der Vater, wie Turenne, den er manchmal sieht, wie der große Condé. Einer werden, der durch sich etwas ist, vor dem sich die Menschen neigen, den sie bewundern würden. — So lernt er bei Saurer, einem Freunde des großen Festungsbaumeisters Vauban, Militärgeschichte, liest unter immer neuen militärischen Beobachtungen die Feldzüge Alexanders, Cäsars, Hannibals, die Feldzüge der französischen Marschälle am Rhein, in den Niederlanden und in Schwaben, und bestärkt dadurch seinen Widerstand gegen seine Umwelt und ihre Lebensauffassung. In wenigen Jahren muß es ihm gelingen, zum Könige zu gelangen, ein Regiment von ihm zu erhalten, um ihm zeigen zu können, was ein Savoyen-Carignan leistet. Und wenn auch hier um ihn herum alle nur Spiele, Tanz und Flirt kennen, die Männer oben um den König würden sehen, daß er ein ehrliches Bollen hatte, etwas zu leisten, sie müssen es einsehen, daß er kein Abbe, kein fauler Mönch, sondern ein wirklicher Mann ist.

Wenn er nur erst Soldat ist, dann ist alles gut, dann wird er schon zeigen, was er leisten kann. Wer erst in Frankreich groß ist, beherrscht die Welt, der kann Großes leisten und kann nicht vergessen werden. In dieser fast in allen Dingen von Frauen beeinflussten Atmosphäre verflüchtigt sich Eugen ganz unbewußt, dafür aber um so zäher, der Frau allgemein als einem Wesen, das nach seiner bisherigen Erfahrung im Widerspruch zu seinen Plänen steht. Um so unversöhnlicher ist es natürlich, als ihm von dieser Seite ein Antriebe, eine Bestätigung seines Strebens durch die Schwägerin des Königs, die deutsche Lieselotte, zuteil wird. Die hat dem kleinen Eugen, der wie immer mit einer schmutzigen Mönchskutte herumlieft, zugerufen: „Na, du bist ein ganz schlechter Abbe, wenn du selbst so wenig auf dich hältst, wie werden da deine Mönche später einmal aussehen.“ „Ich werde Soldat, nicht Mönch“, war es Eugen herausgeplatzt, der mit einem Gesicht rot vor Zorn über den Spott der Prinzessin da stand, und da war es ganz langsam, mühsam und überlegend aus deren Mund, den Eugen erstaunt anstarrte, gekommen: „So, du willst Soldat werden? Dann wirst du es schon durchsehen.“

Er kommt nach Deutschland

Die soldatischen Hoffnungen Eugens in Frankreich zerschlagen sich. Der Prinz kommt nach Deutschland.

Die Lage in Deutschland ist wenig ermutigend für einen, der wie Eugen aus einem gesicherten, ruhigen Staat wie Frankreich kommt. Im Westen ist das Land noch deutlich mit den Spuren französischer Waffen gezeichnet, im Osten an der Donau scheint alles drunter und drüber zu gehen. Beim Eintritt Eugens in Oesterreich ist Wien bereits von 180.000 Türken umschlossen. Die Donaustraßen nach Linz, wohin der Kaiser Leopold geflüchtet ist, sind überschwemmt mit einer Menge von Flüchtlingen, in deren Munde eine Nachricht schlimmer als die andere wird.

Die Armee des Kaisers, deren Soldaten langsam von den um ihre Dergabe fleischenden deutschen Landesfürsten herbeigeführt werden, ist viel zu sehr von der Försichtsucht kleiner und doch in dieser Notzeit fast unentbehrlicher Potentaten abhängig, als daß es sich der

ruhige Feldherr des Kaisers, der Herzog von Lothringen, leisten könnte, auch nur eine freie Offiziersstelle an einen bergelaufenen Prinzen — was ist denn Eugen anders? — zu vergeben, während unzählige tüchtige Soldaten da sind.

So wird Eugens Lage denkbar einfach gewesen sein, er wird gemeiner Soldat, Freiwilliger. Wo, bei welchem Regiment, ist völlig unbekannt, und auch hier kann man nur vermuten, aus sehr naheliegenden Gründen, daß Eugen bei dem Badener, seinem Vetter, diente und mit ihm zusammen die Türkenbelagerung mitmachte — das erste große militärische Erlebnis.

Der Angriff der Kaiserarmee auf das türkische Belagerungsheer gelangt wider Erwarten vollkommen. Der von der eisernen Entschlossenheit des Lothringer Herzogs unterstützte Stoß des Reiterkönigs Sobieski zerbricht binnen weniger Stunden den Ring, den Wien um „Deutschlands Vormauer“ geschlossen hat, wie Leibniz Wien nannte. Begeistert wird das Heer in Wien empfangen, — aber nur wenige Tage währt die Lust des Heeres, dann folgt man den fliehenden Türken, um sie wenigstens in diesem Jahre noch aus dem deutschen Gebiet herauszutreiben.

Der erste Feldzug

Eugens erster Feldzug dauert nicht allzu lange, schon nach kurzer Zeit gehen die Regimenter in ihre Winterquartiere, nachdem schon einige Zeit vorher der größte Teil der deutschen Kürassiere und die polnische Armee abgezogen sind. In dieser Zeit hat aber Eugen anscheinend schon Gelegenheit gefunden, seinen soldatischen Sinn zu beweisen, denn bei seiner Rückkehr nach Wien wird er, wahrscheinlich auf Vermittlung Ludwigs von Baden hin, dem Kaiser Leopold vorgestellt und erhält ein Dragonerregiment zugesagt. In diesem Augenblick wird seine Zukunft eindeutig.

Zu Ehren des Reichsfeldmarschalls

Ein Erlaß Blombergs am 200. Todestag des Prinzen Eugen

Berlin, 21. April.

Am 21. April 1736 führt sich zum 200. Male der Todestag des Prinzen Eugen von Savoyen.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat angeordnet, daß an diesem Tage bei allen Einheiten der Wehrmacht Appelle stattfinden, bei denen nachstehender Erlaß der Truppe bekanntgegeben wird:

Die deutsche Wehrmacht gedenkt am heutigen Tage des großen Soldaten, der vor 200 Jahren sein heldenmütiges Leben endete: des Prinzen Eugen von Savoyen, der unter dem Ehrennamen des „edlen Ritters“ in die Geschichte eingegangen ist.

Aus norditalienischem Fürstengeschlecht stammend, in Paris erzogen und zum Priester bestimmt, von kleiner Gestalt und schwächlichem Körper, aber scharfem Geist und besetzt von unbändigem Willen zur großen Tat —, so war der junge Prinz Eugen als er verhöht und verfolgt vom französischen König und seinem Hof über den Rhein nach Deutschland entflohen, um dort dem Kaiser und einer neuen Heimat zu dienen.

Obmächtig und zerrissen, geschwächt durch die Wunden des 30jährigen Krieges befand sich

Das Erscheinen Eugens in der Schlacht, bei einer militärischen Operation, so unbedeutend sie auch sein mag, ist jedenfalls von einer für die anderen geradezu erschreckenden Spannung, einem Einsatz auch des Letzten getragen, der alle entgegenstehenden Hindernisse einfach überrennt und aus einer militärischen Nebenhandlung oft das Entscheidungsmoment zu machen weiß. Nichts mag dieses Handeln, das Eugen beim Heere bald ebenso bekannt, wie bei den Diplomaten verdächtig macht, mehr



Oben: Luftwaffe während des Vorbeimarsches. — Unten: Artillerie passiert die Ehrentribüne. Weisbild (M)

unterstützen als die Tatsache, daß Eugen die Kavallerie befehligt, ein militärisches Instrument, daß sich seinem Gange zu fähigen Entschlüssen und überraschenden Wendungen viel eher anpassen kann, als es der Infanterie möglich ist. In diese Dragoner seines Regiments giebt Eugen all das Persönliche seines Wesens aus und macht sie zu Geist von seinem Geiste. Während früher zeitweilig die Kavallerie eine fast mißachtete Waffengattung gewesen war, die sich der Wandervortunft der Zeit schlecht einfügen konnte, schafft Eugen aus seinem Regiment als erster einen selbständigen Körper mit dem starken Bewußtsein der Eigenart der ihm gestellten Aufgaben, macht er es berühmt, schafft er das erste Regiment des österreichischen Heeres, das einen besonderen Regimentsgeist besitzt.

fischer Herrschaft befreit, ist sein Feldherrntum begründet.

20 Jahre später krönt er seinen Namen als Türkenbegewinger durch die Eroberung von Belgrad. Seit diesem großen Tage des Jahres 1717 ertönt das Lied von „Prinz Eugen, dem edlen Ritter...“ durch alle deutschen Gänge.

Unterhalb Jahrzehnte zuvor aber tief das Schicksal den Prinzen zu seiner zweiten großen Aufgabe. Es galt, das Reich vor der Raubgier des französischen Königs zu schützen. Im Spanischen Erbfolgekrieg, von 1702 bis 1714, stand Prinz Eugen der mächtigen französischen Koalition gegenüber als Seele des politischen strategischen deutschen Widerstands; ihm zur Seite steht der berühmte Herzog von Marlborough mit den Truppen des verbündeten England. Den glänzenden Siegen, die Eugen Anfang des Krieges in Oberitalien erringt, folgten die Waffentaten von Höchstädt im Jahre 1704, von Turin 1706, bei Emden 1708 und die Eroberung von Lilla, bis endlich der übermüdete Sonnenkönig um Frieden bitten mußte.

Das Deutsche Reich war frei und dankte seine Freiheit dem Soldaten, Feldherrn und Staatsmann Eugen von Savoyen, dem Reichsfeldmarschall, dessen Name längst in aller Welt Munde war.

Wenn auch das alsgeordnete „Heil. Römische Reich Deutscher Nation“ später der jungen Macht weichen mußte, die in Preußen unter Friedrich Wilhelm I. und seinem Nachfolger, dem Großen Friedrich, erwachsen sollte, so war dieses Reich doch einst unser großes Vaterland. Unter dem berühmtesten Feldherrn jener Zeit fochten alle deutschen Stämme für die Reichsidee und

sicherten für die Zukunft unser gemeinsames Deutschland gegen die Mächte des Orients im Südosten und die des französischen Imperialismus im Westen.

Die gemeinsamen Abwehrkämpfe des in zahllosen Staaten zerrissenen Reiches schufen wieder ein Zusammengehörigkeitsgefühl des Deutschlands. Die Waffentaten des Prinzen Eugen machten den Weg frei für einen neuen Strom von Siedlern germanischen Blutes, die noch heute in Ost- und Südosteuropa deutsche Kultur auch in fremden Staaten bewahren und heilighalten.

Wir deutschen Soldaten des Dritten Reiches neigen uns in Ehrfurcht vor dem Reichsfeldmarschall des alten Reiches, weil auch sein Leben und Kämpfen nur ein Ziel hatte: Deutschland!

(gez.): von Blomberg.

Der Stabschef zeichnete als erster

Berlin, 21. April. (GB-Junt.)

Stabschef Viktor Luhe zeichnete sich am Montag früh als erster in dem für seinen Wohnbezirk zuständigen Sturmlokal des Sturmes 10/VII in der Altstraße in Dahlem in die Ehrenliste des Dankopfers der Nation ein.

Der Geburtstag des Führers - ein Ehrenfest der Nation

Drei Aufnahmen von der großen Truppenparade vor dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht: Links oben der Vorbeimarsch der Infanterie; unten die Marinesoldaten vor der Ehrentribüne. — Rechts: Eine Panzerwagenabteilung auf der Parade- strecke, aufgenommen vom Brandenburger Tor.

Weisbild (M)



Ergreifende Trauerfeier in Freiburg

Deutschlands Jugend ehrt die toten englischen Kameraden / Ueberführung in die Heimat

(Eigener Drahtbericht des „Hafentreibers“)

Freiburg, 21. April.

Schon es kaum bekannt war, daß schon in den Morgenstunden des heutigen Dienstag die Särge der fünf Opfer des schweren Unglücks auf dem Schauland in die Heimat übergeführt wurden, hatte sich doch eine große Menschenmenge eingefunden, die den toten englischen Soldaten die letzte Ehre erweisen wollte. Sämtliche Einheiten der Pz., des BDM, des Jungvolks, sowie die Freiburger Schuljugend, bildeten von der Friedhofskapelle bis zum Hauptbahnhof Spalier. In stummer Ergriffenheit standen die jungen Leute und grüßten mit erhobener Hand ihre englischen Kameraden auf dem letzten Weg.

Zu der stillen Feier in der Friedhofskapelle hatten sich der englische Generalkonsul aus Frankfurt, Mr. Smallhorn, der englische Geistliche, der Lehrer, Mr. Eaton, der Vater eines der Verunglückten, zusammen mit Angehörigen der britischen Kolonie in Freiburg eingefunden.

Von deutscher Seite waren Ministerpräsident Walter Köhler im Namen der bayerischen Regierung, Gebietsführer Schulze, Gebietsführer Kemper, Kreisamtsleiter Schmidt, Landeskommissar Schwörer, der Standortälteste und eine Reihe von Offizieren der Freiburger Garnison, der Polizeidirektor und der Bürgermeister sowie zahlreiche Vertreter der NS-Organisationen und der Universität erschienen.

Zu Beginn der Feier legte Gebietsführer Schulze im Auftrag des Reichsjugendführers an der Bahre der Toten mit folgenden Worten einen Kranz nieder:

„Im Namen des Reichsjugendführers und im Namen der gesamten deutschen Jugend grüße ich euch tote englische Kameraden. Die deutsche Jugend neigt sich in tiefem Mitgefühl vor dem Schmerz eurer Eltern und Geschwister und grüßt in ehrlicher Trauer die gesamte englische Jugend.“

Zu seiner Einleitung führte sodann der Geistliche der britischen Gemeinde in Freiburg, Mr. H. G. Courtenay aus: „Vor Beginn unserer kurzen Trauerfeier möchte ich im Namen der britischen Kolonie in Freiburg und der so hart geprüften Eltern unsere tiefe Anerkennung für die herzliche Anteilnahme und das Mitgefühl ausdrücken, die das ganze deutsche Volk bei diesem traurigen Unglück gezeigt hat. Wir alle und ganz besonders die Eltern der verunglückten Kinder wissen die große Schmerzbeizung der Pz. zu schätzen, die vom Augenblick des Eintreffens der sterblichen Hüllen bis zu deren letztem Weg Tag und Nacht Gewachse hielten.“

Der Trauerzug zum Bahnhof

Ergreifend war für alle Anwesenden der Schmerz des Vaters des einen Jungen, der er-

schütter am Sarge seines Kindes stand. Nach dem Totengebet des Geistlichen setzte sich der Trauerzug in Bewegung. In drei Wagen wurden die Särge ausgebaut. Vier Wagen mit Kränzen u. a. von der Reichsjugendführung, vom englischen Botschafter, von deutschen Verbänden und auch vom Schwarzwaiderverein folgten. Im Schrittempo wurden die Toten zum Bahnhof geleitet. Die dumpfen Trommeln des den Sargen vorangehenden Jungvolks klangen auf. Hinter den Sargen schritt der Vater geküßt auf seinen Begleiter. Ihm schlossen sich die übrigen Teilnehmer an der Trauerfeier an.

Nach dem ergreifenden Zug durch die Reihe der Freiburger Bevölkerung traf das Trauer-

geleit am Hauptbahnhof ein, wo sich inzwischen ebenfalls eine zahlreiche Menge eingefunden hatte. In einem Sonderwagen, der ganz mit Tannengrün ausgeschlagen war, wurden die Särge aufgebahrt. Im zweiten Wagen nahm der Vater mit seinem Begleiter Platz. 20 Hiltrungen aus Freiburg wurden bis zur deutschen Grenze mitfahren und im Zug die Totenwache halten. Nach der Aufbahrung sprach Ministerpräsident Köhler und Gebietsführer Kemper dem englischen General-Konsul noch einmal das Beileid aus. Mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug, der um 10 Uhr Freiburg verläßt, traten die toten englischen Jungen die Reise in die Heimat an.



Geburtsstättchen für den Führer Weltbild (M)
Die Kapelle der Leibstandarte bringt im Vorgarten an der alten Reichskanzlei dem Führer das Geburtsstättchen.

Abessinians letzter Protest

Eine abschließende Erklärung in der gestrigen Ratssitzung

Genf, 21. April.

Der abessinische Vertreter Wolde Mariam erklärte in der gestrigen Völkervereinigung, nachdem die Ratssitzung angenommen worden war, folgendes:

„Die abessinische Delegation stellt mit Bedauern fest, daß die Entschickung nicht klar genug zum Ausdruck bringt, daß die italienische Regierung seit letzten Monaten einen Vernichtungskrieg gegen ein Volk führt, dessen einziges Verbrechen darin besteht, nicht nur sein politisches Dasein, sondern auch das Leben seiner Einwohner, Greise, Frauen und Kinder zu vernichten gegen einen Angreifer, der alle von ihm unterzeichneten Verträge verletzt, insbesondere das Abkommen von 1925, das zur Ehre der Menschheit die Verwendung von Giftgasen verboten hatte.“

Will sich der Rat damit begnügen, an Italien, das den Völkerverbund und die ganze Welt durch

die Vergeßlichkeit des Rechts herausgefordert hat, einen neuen festeren und platonischen Appell zur Mitarbeit an der Aufrechterhaltung des Friedens zu richten? Ist das die wirkliche Unterstützung, zu der sich die Mitgliedsstaaten durch die Unterzeichnung von Artikel 16 des Statuts verpflichtet haben? Ist das die Erfüllung des Versprechens, das der Völkerverbund im Oktober 1935 dem Opfer des Angriffs gegeben hat? Will sich der Völkerverbund vor der vollendeten Tatsache beugen, weil sie von einem mächtigen Staat ausgeht und weil das Opfer allein ist? Die abessinische Delegation ist überzeugt, daß der Rat einen gefährlichen Präzedenzfall für die Sicherheit der Beziehungen unter den Völkern, für die dauerhafte Aufrechterhaltung des Friedens und die Achtung der internationalen Verpflichtungen zu schaffen im Begriffe ist.“

Unser Gesandter in Kairo vermisst

Flieger und Kamelreiter zur Hilfeleistung eingesetzt

Kairo, 20. April.

Der deutsche Gesandte in Kairo, Freiherr von Stohrer, ist bei dem von dem königlichen Autoklub veranstalteten alljährlichen Autorennen „Rund um die Oase“ am Sonntagabend nicht in der Oase Bahariya eingetroffen. Augenscheinlich hat der Gesandte, der von einem Chauffeur begleitet war, im Sandsturm den Weg verloren. Auf Anordnung der Regierung sind sofort Kamelreiter sowie Flugzeuge abgegangen, um die Nachforschungen aufzunehmen. Gleichzeitig hat der Gesandtschaftssekretär Dr. Hofmeyer mit Mitgliedern der Gesandtschaft die Suche nach dem verschollenen Gesandten aufgenommen.

Bis Montagmorgen hatten die auf die Suche ausgeschickten Flugzeuge keine Spur von ihm gefunden. Fünf Maschinen der ägyptischen Luftstreitkräfte, die seit der Morgendämmerung das Gelände abgesehen hatten, kehrten gegen Mittag ohne Meldung zurück.

Der bekannte englische Fliegerleutnant Becker, der sich gleichfalls mit an der Suche beteiligt hatte, teilte einem Pressevertreter mit, daß Gesandter von Stohrer in einem kleinen Zweisitzerwagen am vorigen Samstag nach Bahariya abgefahren sei, um dort dem Autowettrennen des königlichen Automobilklubs beizuwohnen. Becker erklärte, daß das völlige Verschwinden Stohrers um so bemerkenswerter sei, als die Sicht außerordentlich gut sei. Auch die von der deutschen Gesandtschaft in Kairo auf die Suche gesandten drei

Kraftwagen haben keine Spur entdecken können. Wie bekannt wird, hatte der Gesandte Vorräte an Lebensmitteln und Wasser mitgenommen, die jedoch sehr verbraucht sein dürften, um so mehr, als die Gegend von schweren Sandstürmen und großer Hitze heimgesucht worden ist. Die Nachforschungen werden unter Einsatz des Kamelreiters von den ägyptischen Behörden mit allem Nachdruck fortgesetzt.

Der dritte Tag der Suche

Trotz aller Bemühungen, die auch nachts mit Scheinwerfern fortgesetzt wurden, hat man bis Dienstagfrüh keine Nachricht von dem in der Wüste verschollenen deutschen Gesandten von Stohrer erhalten. Am Morgen des dritten Tages wurden die Nachforschungen in erhöhtem Umfang aufgenommen. Drei Geschwader der königlichen Luftmacht, unterstützt durch ägyptische Flieger und Flugzeuge, sind mit besonderen Suchgeräten, Medizin, Lebensmitteln und Gasmasken erneut gestartet. Auch mehrere weitere Wagen der deutschen Kolonie haben die Suche aufgenommen. Patronen des Kamelreiters der Grenzverwaltung sind ständig unterwegs. Von der anderen Seite wird die Suchaktion von dem Gouverneur der Oase Bahariya geleitet.

In Nachtreisen glaubt man, daß Gesandter von Stohrer infolge eines Sandsturmes bereits 30 Kilometer hinter den Pyramiden von Gizeh vom Wege abgekommen sei. Er hatte das internationale Autorennen außer Konkurrenz begleitet und keinen Chauffeur mit einem anderen Wagen und Lebensmitteln vorausgeschickt, die seinen eigenen für zwei bis drei Tage berechneten Vorrat ergänzen sollten.

Genfer Schlußbilanz

Der Völkerverbund hat gestern einen endgültigen Schlußstrich unter seine Vermittlungsbemühungen im italo-abessinischen Konflikt gesetzt. Der Rat ist auseinandergegangen, ohne die Abessinier vor dem Bestehen zu bewahren. Das große Experiment, das der warnende „Friedensfall“ für alle Zukunft werden sollte, ist also reiflos gescheitert.

Es ist sicherlich kein Zweifel darüber möglich, daß diese Tatsachen eine ernste und deutliche Sprache sprechen, die auch in den geistigen Genfer Reden teilweise unmißverständlich zum Ausdruck kam.

Zumindest England hat in die von ihm klar geführte Genfer Aktion ein größtes Kommando in eigenem Prestige, das in diesem Falle allerdings mit dem der Liga überestimmte, investiert.

Insofern weist die passive Genfer Schlußbilanz zweifellos einen starken Passivposten auch der englischen Politik auf.

Man hat in den letzten Wochen sogar auf englischer Seite viel davon gesprochen, daß das Gelingen oder Scheitern der Genfer Befähigungsprobe für die Politik des Empire zu einer gleich großen Befähigungsprobe werden würde.

Es ist sicherlich nicht notwendig, sich diesen weitgehenden Schlußfolgerungen in vollem Umfang anzuschließen. Aber immerhin: Die klare britische Führung in Genf hat die Interventionen gegen Italien in starkem Maße mit der britischen Politik selbst gekoppelt. Das negative Ergebnis fällt daher automatisch auf sie zurück und die Folgen können in zweierlei Hinsicht von Bedeutung sein: Im Mittelmeer ist eine neue Rechnung, eine englisch-italienische, aufgemacht worden, unter die der Schlußstrich noch nicht gesetzt ist, und deren Ergebnis gewiß historische Perspektiven in sich trägt. Es ist im Verlaufe des italo-abessinischen Konfliktes von dem „mare nostrum“ und von einer frangwürdigen Vorherrschaft im Mittelmeer sehr viel, wahrscheinlich zuviel geredet worden, als daß der eine oder andere Partner noch mit einem Achselzucken darüber hinweggehen könnte. Es gibt Schicksalsprobleme im Leben aller Völker, die plötzlich auftauchen, und die kategorisch eine Lösung fordern, wenn sie einmal zum Bewußtsein der Menschen gekommen sind, deren Zukunft, deren Größe und Macht sie entscheiden. Insofern hat der italo-abessinische Konflikt ein Problem aufgeworfen, das bestehen bleibt, solange die Hand Italiens über das „mare nostrum“ hinweggestreckt ist nach einem größeren Italien, das den Traum des alten imperium romanum wieder aufleben lassen könnte.

Das große Experiment war nur zufällig das Experiment Englands. Es ist in Wirklichkeit das Experiment Genfs 50 Mitgliedsstaaten haben Italien zum „Angreifer“ erklärt und damit die Anwendung des Artikel 16 heraufbeschworen. 50 Mitgliedsstaaten der Liga hatten damit auch ihre Blankounterstützung unter alle Aktionen gesetzt, die der Genfer Interventionsartikel ermöglicht, ja vorseht!

Theoretisch bestehen diese Unterstellungen nach wie vor, und der Irrtum eines italienischen Torpedobootkommandanten könnte immer eine gewaltige Kriegsmaschinerie in Bewegung setzen. Ja, es wäre sogar mehr denkbar: Supplam hat unter Aufsicht der Genfer Konferenz alle weiteren Entscheidungen bis nach den französischen Wahlen vertagt. Die französischen Wahlen werden zweifellos einen Sieg der Linken, also der französischen Völkerverbundströmung, bringen. Der entscheidende Wähler, der England in Genf allein von Frankreich entgegengehalten wurde, könnte also erlindern und der „Schußdruck“ der 50 auch nach der Einnahme von Abessinien noch einige höchst verhängnisvolle Konsequenzen nach sich ziehen.

Wer selbst damit wäre an der gestrigen Schlußbilanz kaum mehr etwas geändert! Sechs Monate tobt inzwischen der Krieg in Ostafrika! Sechs Monate hindurch hat Italien, trotz der wirtschaftlichen Sanktionen, seinen Zug gewinnend fortsetzen können, der sich bezüglich wenig um die papiernen Beschlüsse des Genfer Bundes zu kümmern braucht!

Dieser „Präzedenzfall“ ist auf das Zeitalter des ultramodernen technischen Vernichtungskrieges in europäischen Breiten garben unverwundbar! Er ist eine Utopie, die sich lächerlicher und drastischer nicht herausstellen konnte. Er ist allerdings auch ein verhängnisvoller Irrtum, der tiefe Schatten auf die europäischen Beziehungen werfen mußte und geworfen hat.

Diese Schlußbilanz aber ist negativ und eindeutig zugleich. Höchst bedenklich!

19 Tote in Jaffa

Ein Pilgerzug überfallen

Paris, 21. April. (S-B-Funk.)

Wie die französische Nachrichtenagentur Havas aus Beirut meldet, soll sich die Zahl der bei den blutigen Unruhen in Palästina um Leben gekommenen Personen in Jaffa auf 19 belaufen, während 130 verletzt sein sollen.

Weiter meldet Havas aus Beirut, daß ein französisch-libanesischer Pilgerzug, der aus 19 Kraftwagen bestanden habe, in der Nähe von Jerusalem von arabischen Muslimen angegriffen worden sei. Der dritte Wagen, in dem lediglich Frauen gesessen hätten, sei von den Aufständischen mit Steinen beworfen worden. Alle Reisenden seien leicht oder weniger schwer verletzt worden. Die Polizei habe die Räuberführer verhaften können.

Hafentreibers

Fröh

Die Fröhlichkeit durch Feld und Wald Tag zu Tag und Blumen schneien, fernschöne und baren Munda das hochgeleit Wanderns. Ni im Kilometer los zu rennen, die seit ein namer betraut Sinn des fernere deutsche Schönheiten Worte mit den sowie das Er wirken zu laß ganze Leben, zu verleben.

Fröhliche Klängen das Zäler auf grün Anhöhen und marschierend, nisse von Land Berührung in das Pflanzen Nichts ist für vorteilhaft im freien, die beleben sich die Venektion und alt, jeder und seiner Bewegung, die sich an der n Völkerverbund Wanderschaft gleichgesinneter Gottesnatur

Das

Klimaterial Es gab einen Nachkriegs, bevor es keine mehr hat man sich der abgewandte weite viele sollte man mit reiten, Stumm rum sollte man reise nicht der weite Unmen haltigen — lionen — du verwandter baren Abfall der Unerschöpfen hat, daß (so) Staaten und rial sammeln einfließen, um wen! In der werden, den den Haushal noch vieles u werden, daß nicht in den Lampenhand der Pleniace weil seine 29 von Teviken gelpart werde

Der Einz

Auf besond meisters und wurde der Mannheim o Führers von Woche hat ei sofort in ihre daß das für Ereignis bere gen Reihe u den wird.

Haben Sie

nach Wiesb den 26. Ap Freude“-So

Fröhliches Wandern

Die Frühjahrswitterung fordert zum Wandern förmlich heraus. Wie wohltuend ist es, durch Feld und Wald zu streifen und sich an der von Tag zu Tag üppiger werdenden Pflanzen- und Blumenwelt zu erfreuen. In die ferne Schweiz, kennen lernen die eigene Heimat, deren Rundarten und Gewohnheiten, das ist das hochgesteckte Ziel des vernünftigen Wanders. Nicht darauf kommt es an, Refektorien im Kilometerablauf zu errichten und draußlos zu rennen, um diese oder jene Sehenswürdigkeit einer Landschaft berührt und kaum genauer betrachtet zu haben, nein, das ist nicht der Sinn des Wanderns. Weitersprechen durch entferntere deutsche Gegenden, sich vertiefen in die Schönheiten der Landschaft und freundliche Worte mit deutschen Landsleuten austauschen sowie das Erschaute und Erlebte auf sich einwirken zu lassen als bleibende Eindrücke fürs ganze Leben, so ist das rechte Wandern zu verstehen.

Fröhliche Lieber singend, durchziehen Wanderer das Heimatland. Bald durch liebliche Täler auf grünem Teppich schreitend, bald auf Anhöhen und Bergen durch urdeutsche Wälder marschierend, gewinnt der Mensch neue Kenntnisse von Land und Leuten; in fortwährender Berührung mit der Natur lernt er gleichzeitig das Pflanzen- und Tierleben genau kennen. Nichts ist für die Gesunderhaltung des Körpers vorteilhafter als der ausgedehnte Aufenthalt im Freien. Gleichzeitig mit den Wanderfahrten beleben sich die verschiedenen Sportarten, und die Bevölkerung ergreift alle Altersstufen. Jung und alt, jeder nach seiner Art, seiner Eignung und seiner Reigung, nehmen teil an der großen Bewegung, die der Frühling entfacht hat, streuen sich an der neu erscheinenden Natur. In echter Volksgemeinschaft finden sie sich, um im Kreise gleichgesinnter Volksgenossen sich der erhabenen Gottesnatur zu erfreuen.

Das geht die Hausfrau an

Altmaterial zu schade für den Müllimer! Es gab eine Zeit, im Kriege und in den ersten Nachkriegsjahren, da wurde nichts fortgeworfen, bevor nicht einwandfrei fehlte, daß es keineswegs mehr zu verwenden war. Heute hat man sich diese Sorgfalt vielfach selber wieder abgewöhnt. Das Sammeln von „Abfällen“ erscheint vielen beläuerlich und zwecklos. Was sollte man mit alten Konservebüchsen, Metallrechen, Stanniol usw. anfangen können? Warum sollte man alles Zeitungspapier und Stoffreste nicht verbrennen? Man überlegt dabei, welche Umarmungen von Altmaterial in den Haushaltungen — und wir haben immerhin 15 Millionen — durch das achtlose Wegwerfen neu verwertbarer Rohstoffe aus diesen „undurchdachten Abfällen“ zu gewinnen sind. Wer zu einer Unterschätzung dieser Werte neigt, dem sei gesagt, daß sogar Länder wie die Vereinigten Staaten und England nicht nur selbst Altmaterial sammeln, sondern darüber hinaus noch einführen, um daraus neue Rohstoffe zu gewinnen! In der Industrie ist es längst üblich geworden, den Schrott wieder zu verarbeiten. In den Haushaltungen aber kommt heute leider noch vieles um. Es gilt, dafür Verständnis zu wecken, daß Papier, Altmittel, Stoffreste usw. nicht in den Müllimer gehöhen, sondern zum „Lumpenhändler“ wandern müssen. Nicht etwa der Biennige wegen, die es dafür gibt, sondern weil seine Werte umkommen dürfen. Millionen von Dingen können so ohne große Anstrengung gelöst werden. Nur — jeder muß dabei helfen!

Der Einzug der Wehrmacht im Film

Auf besonderen Wunsch unseres Oberbürgermeisters und des Verkehrsvereins Mannheim wurde der glanzvolle Truppeneinzug in Mannheim anlässlich des Geburtstages des Führers von der „Ufa“ gefilmt. Die Ufa-Lon-Rode hat einen Teil dieser Filmaufnahmen sofort in ihre gesamte Auflage übernommen, so daß das für jeden Mannheimer unvergessliche Ereignis bereits ab Freitag, 24. April, im ganzen Reich und auch im Ausland gezeigt werden wird.

Haben Sie sich schon für die „Ady“-Fahrt nach Wiesbaden gemeldet? Am Sonntag, den 26. April, fährt dieser „Kraft-durch-Freude“-Sonderzug.



So sah der Mannheimer sein Wahrzeichen am 20. April

Aut.: Fraack

Vorbildliche deutsche Arbeiter-Wohnungen

Ein neues Wohnviertel der IG-Farbenindustrie wurde seiner Bestimmung übergeben

Die große Leistung des Nationalsozialismus und der Männer die in diesem gewaltigen Aufbauwerk stehen, liegt vor allem darin, daß man sich nicht mit den Erkenntnissen allein begnügt, sondern immer und überall zur Tat schreitet. Und gerade hier liegt das Auszeichnende und Kennzeichnende.

Wir kennen und kannten ein Wort, das einen menschenunwürdigen Zustand bezeichnete: Wohnungsnot! Ein Wort, das unendlichen Jammer, namenloses Elend umschreibt, ein Zustand der tief eingreift in das Gesamtleben der Nation und der Familie. Wohnungsverhältnisse sind entscheidend für die Lebensauffassung des Menschen, für seine Arbeitsfreude und für seinen Lebensmut. Das tägliche Brot und die Kleidung sind erste Bedürfnisse des Menschen, aber unmittelbar dahinter steht die Wohnung, das Heim.

Das ist eine Erkenntnis, die heute in Deutschland Allgemeingut geworden ist und die auch von den großen Werken der deutschen Industrie frühzeitig genug erkannt wurde. Der deutsche Arbeiter ist heute nicht mehr allein Arbeitsnummer, sondern er ist Mitgestalter und Mitentscheidender am Wohl des Gesamtwerkes.

Anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Gemeinnützigen Wohnungsbau-Gesellschaft für Betriebsangehörige der IG-Farbenindustrie in Ludwigshafen wurde auch von dieser Gesellschaft wieder ein neues und vorbildlich angelegtes Wohnviertel in Ludwigshafen seiner Bestimmung übergeben: die neuen Wohnblöcke an der Brundstraße.

Im Juli 1933 wurde mit dem Bau begonnen und jetzt konnten 108 Familien in den achtzehn dreigeschossigen Wohnblöcken ihren Einzug halten. Die Gesamtkosten der Bauten belaufen sich auf eine Million Reichsmark, einschließlich

Brundstraße kommt, der wird über den Ausbau und die Umgestaltung erstaunt sein. Da ist ein wirklich vorbildliches Wohnviertel entstanden, bei dem wohl alle baulichen Erfahrungen der letzten Jahre und der Wohnungs-

schönen, sondern vor allem auch in einem guten, soliden Hause seine Wohnung zu haben.

Die Wohnblöcke sind nun nicht bloß nach außen hin nach letzten und besten Erfahrungen gebaut, sondern auch im Inneren, in den Woh-



Keine Mietskasernen — sondern geräumige, sonnige Wohnungen

Archivbild

baugesellschaft überhaupt, reiflos ausgenutzt wurden. Im Gegensatz zu früher ist man jetzt dazu übergegangen, nicht nur schnell und „flüchtig“ zu bauen, sondern vor allem gut und

nungen selbst, nach modernsten Grundrissen — im guten Sinne! — ausgestattet. So vor allem sehr freundlich und licht- und sonnendurchflutet. Jede Wohnung hat ihre eigene Kleingartenanlage, die lebhaft von der sonst nutzlos verloren gehenden Abwärme des Küchenherdes in Betrieb gesetzt wird. Selbstverständlich wurden in den Wohnblöcken auch den Vorschriften entsprechende Luftschugräume untergebracht, besondere Fahrradabstellanlagen usw.

In welcher großzügigen Weise man bei der Bebauung des Geländes vorging, das mögen nur zwei Zahlen zeigen: Die Gesamtbauplatzgröße beträgt 18.300 Quadratmeter. Davon sind nur 17 Prozent bebaut, der Rest ist Garten- und Vorgartengelände. Die Wohnfläche selbst beträgt 7.200 Quadratmeter.

Die künstlerische Ausgestaltung wurde dem pfälzischen Kunstmaler Fran übertragen. Auch für Fest- und Feiertage ist eine einheitliche



Die freizügige Anlage des neuen Wohnviertels

Archivbild

Den Regenmantel

Rm. 12.— 14.— 17.50 18.25
elegant — leicht — wasserdicht

von HILL & MÜLLER

N 3, 12 Kunststraße N 3, 12

Aus schmückung durch Anschaffung von 160 Fensterputzern durch die Baugesellschaft und Aufstellung von Fahnenmasten gewährleistet.

Wohnungsfrage ist auch Sozialfrage. Auch der Arbeiter geht froher und lieber aus einer schönen Wohnung zu seiner Arbeitsstelle, als aus einem finsternen, unfreundlichen und ungesunden Hinterhaus, oder aus einer Kellerwohnung. Daß diese Erkenntnis heute Allgemein- gut geworden ist, darauf sind wir besonders stolz.

R. N.

Eiltriebwagen Mannheim — Heidelberg

Eine begrüßenswerte Neueinführung / Wichtig für alle Reisenden

Für den auf Mitte Mai neu kommenden Jahresfahrplan 1934/37 sind für den Verkehr in der deutschen Grenzmark Baden-Pfalz — Saar noch wichtige Neuerungen und Verbesserungen zustande gekommen, die sich sowohl auf die Fahrtrichtungen wie auf die Fahrform beziehen. Es handelt sich um den erstmaligen Einsatz von Eiltriebwagen auf der Oberrheinischen Strecke über die Pfalz nach Saarbrücken und zurück. Die neuen modernen Fahrzeuge werden mithin auch in diesem Teil des Reichsbahnnetzes zur Verfügung stehen. Da außerdem die mit diesen Eiltriebwagen kommenden neuen Fahrtrichtungen umgekehrt günstig liegen und über weite Abschnitte mit Mittel- und Südbaden, mit Stuttgart, dem Neckartal, sowie nordwärts über Frankfurt mit ganz Norddeutschland verfahren, außerdem weithin Saarbrücken mit dem unteren Saartal bis Trier im Anschluß stehen, so bedeutet die Neueinführung ein ganzes Bündel von neuen Verbesserungen für die betreffenden Landesteile.

Die neuen Eiltriebwagen werden als Züge gefahren, die zwischen Saarbrücken und Heidelberg laufen und unterwegs in Domburg, Kallerslautern, Neustadt/Weinstrasse, Ludwigshafen und Mannheim halten. Sie führen die Bezeichnung E 105/E 106 und haben folgende Hauptfahrzeiten: E 105 Saarbrücken ab 12.59, Mannheim an 14.54, ab

14.55, Heidelberg an 15.10. In Saarbrücken ist Anschluß von Köln-Trier mit D 156, der statt 13.04 schon 12.54 nach Saarbrücken gebracht wird. In Ludwigshafen ist Anschluß mit beschl. Zug 883 nach Mainz-Wiesbaden, in Mannheim Anschluß an den Rheingold nach Basel, an den D 259/D 159 nach Darmstadt-Frankfurt, an E 398 nach Schweigingen-Karlsruhe, in Heidelberg Anschluß an E 298 M.-Gladbach-Basel und Stuttgart über Karlsruhe, an beschl. Zug 884 Wiesbaden-Heidelberg-Heilbronn-Stuttgart.

In umgekehrter Richtung werden bei Abfahrt in Heidelberg 17.05 von dem Eiltriebwagen ausgenommen E 297 Basel-M.-Gladbach, in Mannheim von D 186 aus Norddeutschland. Die weiteren Fahrzeiten sind Mannheim an 17.20, ab 17.22, Saarbrücken an 19.33, wieder mit Halt in Ludwigshafen, Neustadt/Weinstrasse, Kallerslautern, Domburg und Anschluß ins Saartal.

Es ergeben sich somit außerordentlich gute, weitverbreitete Fernverbindungen zwischen Saar und Pfalz einerseits mit Baden, Schwarzwald und Schweiz sowie Württemberg und andererseits mit Norddeutschland. Überdies werden die neuen Eiltriebwagen zwischen Mannheim und Heidelberg in beiden Richtungen die schnellsten Verbindungen überhaupt sein und mit nur 15 Minuten Fahrzeit sämtliche Schnell- und anderen Züge übertreffen.

Das wirkliche Wesen des Rennsports

Pferdezucht und Rennsport müssen wieder zum Allgemeinut werden

Das Ende Januar 1933 sich vollziehende historische Ereignis der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus ließ auch im Lager des Rennsports neue Hoffnungen emporschlagen, war es doch bekannt, daß ihm die Partei wohlwollend gegenüberstand. Freilich handelte es sich auch hier um ein schweres Erbe und man durfte nicht erwarten, daß eine Besserung sich sozusagen von heute auf morgen vollziehen würde.

Das Gedeihen des Rennsports ist in hohem Maße abhängig von dem der allgemeinen Wirtschaftslage — und um die sah es Anfang 1933, wie man weiß, ziemlich trostlos aus. So waren die weitestgehenden Maßnahmen notwendig, um dem Rennsport wieder auf die Beine zu helfen. Es galt, den Blick nach allen Seiten hinzuwenden, um zum mindesten erst mal das gesamte Gebilde mit neuem Blut zu erfüllen. Durch rastlose Arbeit kann heute festgestellt werden, daß der deutsche Rennsport und die deutsche Vollblutjagd zu Beginn der neuen Saison wieder mit berechtigter Erwartung in die Zukunft schauen dürfen. Wenn das bisher Neugeschaffene sich zu der einstigen Blüte während der Vorkriegszeit erheben soll, so bedarf es dazu aber nicht nur der Mitarbeit aller im Rennsport unmittelbar Stehenden, sondern auch der allgemeinen Anteilnahme für seine Fortentwicklung. Diese Auffassung läuft in letzter Folge darauf hinaus, den Rennsport wieder zu einem wahren Volks- und Volkssport zu machen. Allerdings nicht nur in dem Sinne, daß die klappernde Wettmaschine für die große Menge den Reiz darstellt, — die Rennpreise, die mit den Erträgen des Totalisators größtenteils befreit werden sollen und die das Mittel für die Erhaltung und Weiterentwicklung des Materials darstellen, bedürfen natürlich eines regen Totalisatorbetriebes, jedoch darf dieser nicht einzig das Interesse begrenzen.

Das Ziel geht vielmehr dahin, weitestgehend die Freude des Volkes für Rennsport und Jagd wieder zu gewinnen und ihnen tieferes Wesen der Materie zu offenbaren. Man darf dieses darin erblicken, daß Vollblutjagd und Rennsport auch für den Laien die augenfälligsten Beweise für die in Blut und

Boden enthaltenen Werte liefern und somit in hervorragendem Maße geeignet sind, erste Vermittler der aktuellen und für das Gedeihen künftiger Generationen entscheidenden Fragen zu sein. Zwar darf man, wenn man dem Blute des Rennpferdes und dem Boden, auf dem es aufgezogen, eine solche Bedeutung beimisst, gewiß nicht übersehen, daß noch andere Momente, wie die Haltung im Rennstall, das Training und der Reiter von grundsätzlicher Wichtigkeit sind. — Zunächst einmal aber kommen für das Lebenswesen Abkühlung und Scholle in stärkstem Grade in Betracht.

Wer die Vollblutjagd und den Rennsport unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, dem werden sich idealere Perspektiven ergeben, wie sie das nüchterne Ausrechnen der „Chance“ eines Pferdes für den bloßen Wettzettel allerdings nicht hervorzaubern kann. Diesem wird die edle Kreatur des Vollblutpferdes lediglich ein Nebenobjekt bleiben, und er wird nicht den tiefen Sinn und das letzte Ziel erfassen, das den Kampf der Vollblüter zu einer Kunst- und Kunstleistung des Blutes gestaltet. In einer Zeitenwende aber, die dem heroischen Empfinden das Primat sichern und im Verfolg dessen im härtesten Maße an die Begriffe des Blutes und des Bodens appellieren will, kann das Nüchterne wohl Mittel zum Zweck sein, — heißt es aber der wahrhaften Leistung die Vorderestellung überlassen müssen.

Auch muß mit dem Vorurteil vieler ausgeräumt werden, die da meinen, es ist egal, welches der Pferde als erstes durchs Ziel geht, denn irgendeines muß es ja sein. Man muß ferner gehört haben, welche Vorstellungen in der breiten Masse über den Rennsport oftmals herrschen. Nach solcher Ansicht ist alles Schiebwerk — das Pferd bestimmt vor dem Rennen „eine Flasche Sekt“ usw. Solange nicht mit solchem Irrwahn durch wirkliche Aufklärung ausgeräumt wird, werden noch viele dem Rennsport fernbleiben, und es ergibt sich daraus, wie dringend notwendig eine Orientierung der Öffentlichkeit ist über das wirkliche Wesen des Rennsports, worüber wir in einer Reihenfolge demnächst unseren Lesern berichten werden.

Mit der Kamera durch Bayerns Berge

Lichtbilder-Vortrag im Odenwaldklub / Wanderung durch die Bayerischen Alpen

Abwechslungsreich und unterhaltsam zugleich sind immer die Vortrags- und Lichtbilderabende der Mannheim-Ludwigshafener Ortsgruppe des Odenwaldklubs. Für den letzten Vortragsabend war Wilhelm Rudolf-Karlstrube gewonnen worden. Nach kurzer Begrüßung nahm der Redner das Wort zu seinem eindrucksvollen Vortrag über das Thema „Durch Bayerns schöne Berge“. Im Geist und Bild führte er die Zuhörer in die bayerische Hochgebirgswelt mit ihrem unendlichen Zauber und ihrer unerschöpflichen Fülle an unwirklichen Naturschönheiten. Zuerst führte der Weg in den westlichen Teil des bayerischen Hochlandes, ins Allgäu, von Memmingen, Immenstadt und Sonthofen nach Oberstdorf, über das Nebelhorn und den Hochvogel hinab ins Tal der Iller. Weiter durch das romantische Füssen zu den beiden Burgen Hohenschwangau und Neuschwanstein. Wir lernten den weltberühmten Wasserschloß Oberammergau kennen, im Tal der Isar am Fuße des Roßes, das Werdenfeller Land mit der Stätte der Winterolympiade 1936, Garmisch-Partenkirchen. Doch unaufhaltsam ging die Reise fort zum Wettersteingebirge und Deutschland höchstem Berg, der Zugspitze, ferner zum Gebiet der großen und prächtigen Alpenseen,

Berlin im Naturpark unseres deutschen Heimatlandes. Der Hochsee lag am schneebedeckten Rande vorüber, Bad Tölz im Isartal und das liebliche Tegernsee am See gleichen Namens, mit seinem fröhlichen Böttlein, dem Reiter der Schupplattler und Schindlhamer. Nach weiteren kurzen Stationen, wie Schliersee und Vayrhofen, tauchte der Chiemsee auf. Ueber Traunstein ging nun hinein ins Berchtesgaden Land zum weltberühmten Vabert-Reichenhall. Die Zuschauer durften einen kurzen Blick werfen auf den Obersalzberg und das Haus des Führers. Mit einem letzten Blick auf Deutschlands zweitgrößten Berg, den Zugspitze, den schönsten deutschen Alpensee, den Königssee und seinem Naturschutzgebiet, schieden wir von Bayerns schönem Berges, das von Anfang bis zu Ende alle Zuhörer auf kurze Stunden in seinen Bann gezogen hatte. Als sinnigen Abschied ließ der Redner vor seinem Dispositiv ein Bild des Berges aufsteigen. „Adieu“, zugleich als Abschiedsgruß an das wieder den Blick entwandene deutsche Alpenland, das jeder Liebhaberinnen muß, allein schon in seinen Bildern, die die noch viel entzückendere Wirklichkeit ja nur leise ahnen lassen.

Die Polizei meldet:

Vermisster Schüler. Vermist wird seit 18. April der Schüler Friedrich Burkhardt, geb. 9. August 1921 zu Mannheim, zuletzt in Mannheim wohnhaft. Beschreibung: 164 Zentimeter groß, schlank, schwarze Haare, rundes Gesicht, graublaue Nase, spitzes Kinn, mittelgroße Ohren, Ohrläppchen angewachsen, vollständige Zähne. Kleidung: Schwarze Lederweste, lange dunkelbraune Hose und verputzte schwarze Schnürschuhe. Etwaige Anhaltspunkte über den Verbleib des Vermissten wollen der Polizei oder Gendarmerie mitgeteilt werden.

Zusammenstoß. Größerer Sachschaden entstand bei einem Zusammenstoß, der sich am Montagvormittag auf der Zeddenheimerstraße zwischen zwei Kraftwagen ereignete. Der Zusammenstoß dürfte auf Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes zurückzuführen sein.

Verloren ging: Am 11. April in Mannheim ober in der Pfalz, ein Herren-Brillantring mit einem Stein, ohne besondere Zeichen. — Am 15. April auf dem Wege von der Rheinfähre nach dem Lindenhof, Waldpart bis Rheinfähre und zurück bis Schwaningerstraße 47, ein Damen-Brillantring, schmaler Reif mit einem Brillant, der vierseitig und hoch in Platin gefast ist. Sonst ohne nähere Zeichen.

NS-Kulturgemeinde. Unseren Mitglieðern zur Mitteilung, daß für die vier Aufführungen des „Mina der Nibelungen“ im Nationaltheater Karten zum Mitglieðerpreis erhältlich sind. Der erste Abend mit „Rheingold“ findet bereits am Mittwoch, 22. April, statt. Eine Zuteilung der einzelnen Aufführungen innerhalb der Pflichtreihe erfolgt nicht. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle der NS-Kulturgemeinde, Rathaus, Bogen 37, entgegengenommen.

Störer des Rundfunkempfangs werden bestraft. Kürzlich wurde eine Frau in Saalfeld (Saale) der absichtlichen Störung des Rundfunkempfangs überführt. Um einen Nachbar zu ärgern, machte sie durch den Gebrauch eines elektrischen Hei-

geräts während der Hauptsendezeiten den Rundfunkempfang in ihrer Umgebung unmöglich. Das Gericht setzte eine Geldstrafe in Höhe von 10.000 RM fest. Gleichzeitig wurde die Einziehung des zur Störung benutzten Hochfrequenzgeräts gerichtlich verfügt.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt am Main

Die gestern im Kanalgebiet zur Entwicklung gekommene Störung ist rasch bis Mitteldeutschland vorgezogen. Ihr Vorüberzug brachte auch uns in der Nacht zum Dienstag unter böisigen Bewölkungen Niederschläge, die anfänglich aus Schnee bestanden, dann aber mit der nachziehenden polarmaritären Luft im Gebirge, in Norddeutschland vielfach auch in den Niederungen in Schnee übergingen. Es wird sich heute rasch Aufbesserung durchsetzen, doch bleibt die Witterungsbesserung nur vorübergehend.

Aussichten für Mittwoch: Neue Witterungsveränderung mit verbreiteten Regenfällen bei lebhaften meist südlichen Winden. Tagestemperatur um 10 Grad.

... und für Donnerstag: Wechselhaft und milde, aber kein regnerisches Wetter.

Rheinwasserstand

	20. 4. 36	21. 4. 36
Waldshut	260	264
Rheinfelden	257	262
Breisach	174	178
Kehl	282	292
Moxau	477	474
Mannheim	458	455
Kaub	372	382
Köln	438	493

Neckarwasserstand

	20. 4. 36	21. 4. 36
Diedesheim	484	487
Mannheim	484	—

MITGLIED
der
**DEUTSCHEN
ARBEITS-FRONT**
Betriebsgemeinschaft
HANDEL u. HANDWERK
KREIS MANNHEIM

Dieses Schild kennzeichnet deutsche Geschäfte

Blumengärtner Karl Assenheimer jr. Kunststraße O 2, 9 - Fernruf 228 21	Südd. Fettschmelze EVG Einkaufs- und Verwertungs-Ges. f. d. Fleischgewerbe eGmbH. Fernruf 414 16 Sammlnummer	Näh- u. Zuschneideschule Maria Kuenzer D 1, 7/8 - Tel. 233 24 Tages- u. Abendkurse
E. Assenheimer, E 2, 18 Planken. Altes Geschäft Fernruf 205 86	J. H. Korter Fernr. 279 93, F 3, 2-3	Damenkonfektion Deutsches Modehaus HOLECK - O 2, 8 - Kunststraße Das gute Soerlengericht für Damenbekleidung
Oskar Prestinari Friedrichsplatz 14. Tel. 439 39 Blumen für Freud und Leid	Transportgeschäfte Güterbest. Gebr. Graeff O 3, 15. - Fernruf 226 55. Güter-Sammelverkehr nach allen größeren Plätzen.	Damenmode Anna Lehnemann Augusta-Anlage - Tel. 421 85
Blumenhaus Geschw. Karcher, nur K 1, 5 Fernsprecher 235 67 u. 262 62	J. Reichert Söhne Fernruf 355 11	Damen-Mode Mendel O 6, 7
Gaststätten, Konditoreien Schloß-Restaurant „Ballhaus“ Inhaber: Franz Würth	Maler und Tüncher Gustav Klispert Düsterwegstraße Nr. 2 Werkstätte: Ellenstr. 20	Geschwister Vetter H. 1, 5. Breite Straße
Belbe, P 7 Heidelberger Straße Konditorei - Café	Gebrüder Schwarz Seckenheimer Straße Nr. 59 Tel. 409 94 - Spez. Lackarb.	E. Wawrina Nachf. Inh.: S. Walker und A. Michel Tel. 214 01 - O 6, 8
Fr. Gmeiner Friedrichsplatz 12 Arkadenbau	Leo Dunkel Nachf. Johann Obenauer, Malermeister Kleinfeldstraße 27. Tel. 423 75	Herren- u. Knabenkleidung Beigoldt H 1, 5. Breite Straße
Palastkaffee Rheingold Das große Konzert-Kaffee Inh. Albert Hölzer O 7, 7 - Fernruf 226 18	Chem. Fabriken A. Wingenroth Chem. Fabrik - gegr. 1874 Tel. 531 10 / Kürtalerstr. 224	Albert Hiss N 7, 9 Sport und Mode N 7, 9
H. G. Thraner, C 1, 8 Hofkonditorei Mannheim Inh.: Kurt Schmid	Schuhmacher Hans Geprägs Schuhmachermeister Uhlandstraße Nr. 11	Carl Knaup Neckarau, Schulstr. 26 Salamander - Schuhe.
Bäcker Die gute Ams-Brezel nur vom Spezialbetrieb Jos. Ams junior	Heinrich Herrmann Mittelstraße Nr. 55	K 3, 1 Krüpe Herren- und Knabenkleidung
Paul Gerlinger Langstraße 85 Eiernudeln, ff. Frühstücksgebäck	Carl Thomas, S 6, 16 Sport- u. orthopädische Schuhe Reparaturen	Kaufhaus Legleiter & Co. Sandhofen Weinheimer Weg.
Otto Henn, Ackerstr. 28 Tel. 500 83. Mhm. Schloßbrezel- Fabrikation und die beliebtesten Henns Laugenbrezel.	Korsetts Albers-Dernen Maßkorsetts - Reparaturen Fernruf 200 40 - P 7, 18	Maier-Mack Das große Herren- und Knabenbekleidungshaus an den Planken, P 4, 12
Joh. Wilh. Sprengel Brodbäckerei Mhm.-Friedenheim Fernruf 515 39, Neckarstraße 19	E. Hüchelbach Nachf. B. Spinner - Fernruf 279 61 N 2, 9, Kunststraße	Mettner, Mannheim S 1, 6, Breitestraße
Back- und Zuckerwaren Ernst Cramer & Co. GmbH. „El-Konserven“ Sammel-Nr. 250 55. L 14, 6	Korsettsalon A. Noback Reinigen und Reparieren aller Korsetts - S 6, 26, 1. Treppe Fernruf Nr. 248 47	Modehaus Schuhmacher Mannh. - Neckarau, Friedrichstr. 3-5.
Metzger Georg Bauer Spelzenstraße 13. Tel. 526 76 ff. Fleisch- und Wurstwaren.	Schirme Ernst Fitzner Schwetzinger Str. 15 Schirme sowie Kurz- waren u. Handarbeit.	Herrenhüte R. Dippel, Nachf. Karl Fleiner, D 2, 6 Herrenhüte, Mützen. Tel. 215 67
G. Rosenfelder, J 1, 9-11 Seit 15 Jahren bekannt für gute Qualität.	Schirm-Kerner, D 1, 1 Fernruf Nr. 254 11 Eigene Fabrikation	Gebr. Kunkel F 1, 2, Breite Straße. Hüte - Mützen - Pelze
A. Schneider, F 2, 9 a Fernsprecher 217 20. - Erstes Aufschnittgeschäft am Platze	Schirm-Schmidt jetzt Planken, D 1, 5-6 gegr. 1868 - Tel. 222 94	Ferd. Rehfus, B 1, 6 Herrenhüte und Reparaturen Fernruf 238 72
Metzgerei Bedarfsartikel Heinrich L. Becker Darm- und Gewürzhandl. Seckenheimerstr. 82. Tel. 436 07	Moritz Löb Nachf. Inhaber: Willy Oettinger Seckenheimerstr. 75. Tel. 405 66 Därme, Gewürze, Metzgereiart.	Straub Herrenmützel Neckarau, Friedrichstraße 8a
		Hut-Weber Herrenhüte, Mützen. Tel. 263 01 J 1, 6, Breite Straße

Salenkreuzbann

500

Ein Frankfu

Weinheim, 2. Odenwald sind so lang, einem Re, und wenn die, höchst ergebe, strichen. Im, Sonntag allgemei, Generalversammlung, hiesigen des, hiesigen, über die, lage hielt, im O, über die jahrhu, doch immer neue, somit nicht ent, Vortrag folgende, Vom Jahr 15, wurde haben all, und Nichtschle, hiesigen, Deutsche, mit wechselländ, gischen negative, blut vertritt u, und fremdes Ge, taufenden um, an hatten, um, wieder abgezogen,

Schürferfuche

Die Schürf, nach Alter sein, Kupferbergbau, denen nach Blei, gischen Schürferf, daten, daß die, lation; 1590 b, kann sein Blü, Bergwerfgebiet, ten und aus d, r, namens d, Kupfer fand m, vor zu teuren, Hart Silber un, im Feilen und, einem kunstvoll, Zundermesser (für, seiner Zimmer, und Bordringe, besetzt zum, Klappen mühe, zu eintreten.

Ein erneuter

Als nächster, der landgräfliche, aus Frankfurt i, einem Ziegler, den Grafen von, von der Pfalz i, das Nisio in P, auf, an der auf,

„We

210

In einer pflä, einer Ausgabe, hundert folge, teile lesen, „Mein theuerste, blaus Peremi, schmerzliche Un, dem Mittan be, wärsche Verläu, schiedenen Trü, vom blauen v, schürzen. Sch, er seinen Geist, Entz bis auf, fort, wo derfel, wie Seele mein, Gedöe meines, hien Kirchturn, unallidafalles, meinem seliae, während felnes, bante ich verb, Gendolen, da, ein beheres Ge, ich und er. Ged, einaura schme, Maria Urtele, schloß zum Gr, brate“.

Ein Sahnunge

Am Ardisan, gult 1870 befin, emigen Sab, bei amtlichen, nimmt und w, mal wiederbo, beßen, daß die, land und Ara, hieners beti, adhöherer Reim, fest ist, welche, ansetzen läßt, am zur Born, verhandlungen, bestimmter D, tiefer Ähnlich, Antrages bei, wendigkeit ein, auf nachstbin

500 Jahre Kupferbergwerk im Odenwald

Ein Frankfurter und ein Mannheimer verpulvern ihr Geld / Amerikaner und Franzosen versuchen ihr Glück

(Eigener Bericht des „Sakentreibbanners“)

Weinheim, 21. April. Im Odenwald sind seit einiger Zeit Versuche im Gange, einem Kupferbergwerk nachzugehen und, wenn die Suche eine lohnende Abbaufähigkeit ergeben sollte, ein Kupferbergwerk zu errichten. Im Hinblick darauf verdient ein Bericht allgemeines Interesse, den auf der Generalversammlung des Reichsbanner-Verbands des Odenwälder Bergbauvereins dessen Geschäftsführer, Lehrer Kottel, über die schon 500 Jahre alten Versuche hielt, im Odenwald Kupfer zu gewinnen. Über die jahrhundertelangen erfolglosen und doch immer neuen Versuche, die einer gewissen Komik nicht entbehren, entnehmen wir dem Vortrag folgende Daten:

Vom Jahr 1513 an bis zur Jahrhundertwende haben alle möglichen Leute, Fachleute und Nichtfachleute, sehr viele und weniger viele, Deutsche, Amerikaner und Franzosen, mit wechselndem Methoden, aber dem stets gleichen negativen Erfolg im Odenwald ihr Glück versucht und sind, nachdem sie eigenes und fremdes Geld im Wert von Hunderttausenden und immer neue Zuschüsse verbraucht hatten, um eine teure Erlaubnis immer wieder abgelehnt.

Schürfergebnisse schon vor 500 Jahren

Die Schürfergebnisse an sich dürften noch älter sein als 500 Jahre, denn der erste Kupferbergbau fand schon 1513 Gänge vor, in denen nach Blei gesucht worden war. Die ersten Schürfergebnisse nach Kupfer scheiterten daran, daß die Unternehmer nicht Geld genug hatten; 1590 versuchte ein kapitalstärkterer Mann sein Glück und ließ eigens aus dem Bergwerksgebiet des Erzgebirges drei Knappen und aus Heidelberg eine Art „Direktor“ namens Fischer herbeiführen. Statt Kupfer fand man nach langen, mühevollen, und zu teuren Versuchen, ungefähr für 3000 Mark Silber und Blei, und als dann die harten Felsen und die feinen Wasserläufe trotz zum funktionsfähigen Nefenrad von 9 Meter Durchmesser (für die Pumpe), das ein Bensheimer Zimmermann hergeschleppt hatte, ein weiteres Vordringen unmöglich machten, war das Bergwerk zum zweiten Male erledigt, die Knappen mußten sogar flüchten, um nicht noch zu ertrinken.

Ein erneuter Versuch

Als nächster Bergemutiger tauchte um 1600 der landgräfliche Bergverwalter Johannes Rast aus Frankfurt im Odenwald auf, beschäftigte mit einem Streiter das Bergwerk, verhandelte mit den Grafen von Erbach und dem Kurfürsten von der Pfalz und zog als Auktionsbesitzer für das Rüstlo in Frankfurt eine Aktiengesellschaft auf, an der außer ihm eine Frau aus Genua,

die Grafen Erbach, einige Beamte der Erbach'schen Verwaltung, ein Postarzt von der Pfälzischen Verwaltung, ein Arzt aus Bietheim am Main und ein Dr. Melandini beteiligt waren. Direktor der AG wurde zunächst der Reichsbanner-Verbandsführer Walter, doch übernahm 1602 Rast, der auch in Frankfurt, wie die Urkunden ergeben, ein Bergwerk leitete, selbst die Direktion. Statt Dividenden zu verteilen, mußte die AG immer neue Zuschüsse bewilligen, und statt daß man in dem Erz das gesuchte Kupfer fand, verlor sich bei tieferem Vordringen die Erzspur überhaupt. Das Unternehmen ging futsch und die Aktionäre waren ihr Geld los. Daß dem nächsten Unternehmer diese Erfahrung erspart blieb, kam nur daher, daß infolge Ausbruches des 30jährigen Krieges dieses Unternehmen gar nicht erst auf die Beine kam. Nach dem Krieg versuchte ein Franzose namens Labadie sein Glück bei Elmshausen auch erfolglos, dann war zwei weiteren Franzosen, den Gebrüdern Portier, das gleiche Pech beschieden; sie mußten aufhören, weil ihnen das Geld ausgegangen war. 1687 kamen sie mit neuem Geld wieder; als

aber kurzmalig Ansprüche auf das Bergwerk, recht erhob, verschwanden sie. 1688 kam Herr Paul Arnold aus Nürnberg hierher, um „einige hundert Tausend zu riskieren“; er riskierte sie, verlor sie und zog wieder ab.

Mannheimer Unternehmer

Bald ein Jahrhundert lagen die Schürfergebnisse nun still; 1766 übernahm ein Herr Johann Philipp Schach aus Mannheim das Kupferbergwerk; er dürfte bald wieder abgezogen sein, über seine Erfolge findet sich keine Aufzeichnung. Dagegen hatten Versuche, die 1812 begannen und 1860 ihren Höhepunkt erreichten (damals waren 70 Bergleute hier tätig), den Erfolg, daß 30 Zentner Garkupfer gefördert wurden. Daß trotz dieses endlich verfahrenen Anfanges auch dieses Unternehmen wieder scheitern mußte, hatte seine Ursache darin, daß die Bergwerksbesitzer es an Franzosen weiterverkauften, die durch Wechselkurse bankrott wurden. Letzter Besitzer Ende der 60er Jahre war dann ein Müller namens Berger. Ob die derzeitigen Versuche Erfolge haben, schloß der Redner, müsse die Zukunft lehren, denn ein Bergwerk sei kein Glaspalast. R.

Kleine Neuigkeiten aus dem Elsenzthal

Tagung des Hilfswerks „Mutter und Kind“ / Die Vereidigung in Sinsheim

(Eigener Bericht des „Sakentreibbanners“)

Sinsheim, 21. April. In Sinsheim konnte Gerichtsbeamter Karl Spitz sein 46jähriges Dienstjubiläum begehen. Aus diesem Anlaß gingen ihm zahlreiche Anerkennungen zu, u. a. vom Führer und Reichsführer. Der Jubilar steht seit 1919 im Dienste des hiesigen Amtsgerichts. — Sein 46jähriges Dienstjubiläum beging Bezirkskommissar Hermann Grohmann, dem Oberregierungsrat Kaiser, der Vorsteher des Hauptpostamtes Heidelberg, u. a. die Glückwünsche und Anerkennung des Führers und Reichsführers übermittelte.

An der Oberrealschule ist für den verstorbenen Turnlehrer Söll Lebrantassessor Kreis aus Freiburg hierher angewiesen worden.

Am Geburtsfest des Führers wurden im Kreis Sinsheim 73 Parteigenossen und 235 Volksgenossen feierlich vereidigt. — Dieser Tag fand hier eine Gastwirttagung statt, in der Kreisgruppenleiter Knobel aus Karlsruhe über die vor kurzem in München stattgefundene Tagung der Wirtschaftsprüfer des deutschen Gaststättenverbands berichtete.

Die NS-Kulturgemeinde führte hier mit bestem Erfolg das Schauspiel „Der Verrat von Navarra“ des Dichters Gailard von Arr unter der Gesamtleitung von Hugo Rimbach auf. Die Mitarbeiterinnen am Hilfswerk „Mutter

und Kind“ der Kreise Sinsheim und Mosbach kamen hier zu einer Tagung zusammen, die Kreisamtsleiter Riege (Sinsheim) leitete. Es sprachen im Laufe der Tagung Dr. Albrecht über die Aufgaben und Ziele des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ und deren vielseitiges Aufgabenfeld, und der Kreisleiter, Gauamtsleiter Stier über Erbschafts- und Vererbung. In diesem Vortrag wurde die Bedeutung der Frage des gesunden Blutstroms eingehend gewürdigt.

In die hiesige Volksschule wurden an Ostern 63 Kinder neu aufgenommen, während 43 zur Entlassung kamen. Rückwirkend ab 1. Januar wurde Dienstverweiser Gerichtsassessor Lindt an die hiesige Amtsgericht zum Amtsgerichtsrat und gleichzeitig zum Auerbecker Richter am Amtsgericht Sinsheim ernannt; gleichzeitig wurde ihm die hiesige Vertretung für die Amtsgerichtsdarstellungsbüro und Epdingen anvertraut.

In Steinsfurt konnten in der letzten Zeit zwei der ältesten Einwohner Geburtstag feiern. Es sind dies der einzige Altvateran 1870/71, Johannes Zilling, der seinen 88. Geburtstag feierte, und Johann Hosenberger, der seinen 88. Geburtstag beging. Beide Jubilare sind noch recht tüchtig.

In Dühren wurde in feierlicher Weise zum Gedenken an den 20. März eine Hitler-Linde gepflanzt. Stühnpfleger Gnaatz hielt in der von allerlei Darbietungen umrahmten Feier die Ansprache. — Hier wurden 8 Anaben und 6 Mädchen konfirmiert.

Weiler verzeichnet in der Volksschule die Entlassung von 12 Mädchen und 7 Anaben, in Hosenheim wurden 12 Anaben und 20 Mädchen entlassen, in Reichartshausen 9 Anaben und 6 Mädchen, in Wernang 12 Kinder, in Helmstadt 10 Anaben und 10 Mädchen, in Eschelsbach 23 Kinder.

In Zugenhausen wurde eine Hengststation errichtet und Landwirt Otto Aberte mit ihrer Führung betraut.

In Gysenbach nahm der dort alldies beehrte Oberlehrer Kollsch seinen Abschied. In einer würdigen Feier wurden der vielen Verdienste des Scheidenden als Lehrer und politischen Arbeiters gedacht.

In Haffelsbach wurde Bürgermeister Walter Belz, dessen Amtszeit abgelaufen war, erneut in seinem Amt bestätigt.

In Weibstadt wurde ein Teil der Gemeindegasse mit 500 Hektar Wald und 800 Hektar Feld an Fabrikant Karl Weber (Mannheim) auf 9 Jahre verpachtet.

In Hosenheim feierte der älteste Einwohner, Philipp Specht, in guter Gesundheit

seinen 93. Geburtstag. — Dort wurde Kommandant Leucht von der Freiwilligen Feuerwehr in Anerkennung seiner in 25 Jahren als Kommandant geleisteten Verdienste durch ein sinniges Geschenk ausgezeichnet. H. L.

Todessturz vom Motorrad

Baden-Baden, 21. April. Auf dem Wege von Ebersteinburg nach dem Alten Schloss stürzte der 19 Jahre alte Adolf Keller vom Sozius des Motorrads seines Bruders Paul. Adolf Keller, der erst vor kurzem zum Militärdienst eingezogen worden war, stürzte mit seinem Bruder bei seinem ersten Urlaub in Ebersteinburg das Motorrad. Auf der Heimfahrt wollte sich Keller auf dem Sozius eine Zigarette anzünden, verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte während der Fahrt zu Boden. Er trug eine schwere Gehirnverletzung davon, die trotz der sofortigen Verbringung des Schwerverletzten ins Krankenhaus den Tod zur Folge hatte.

Heidelberg als Tagungsort

Heidelberg, 21. April. Der Odenwald-Bund, die deutsche Epithenorganisation von 450 Einkaufsgenossenschaften, in denen 30.000 Kolonialwaren- und Feinstoff-Einzelhändler zusammengeschlossen sind, hält am Sonntag, den 26. April, im Ballsaal der Stadthalle eine Bezirksversammlung der Bezirke Baden, Württemberg und Frankfurt ab.

Am Grabe seiner Frau gestorben

Zulzfeld (bei Bretten), 21. April. Der 87 Jahre alte Landwirt Johann Frank wurde, als er, wie gewohnt, das Grab seiner verstorbenen Frau besuchte, plötzlich von einem Schlaganfall getroffen. Er lag am Grabe tot zu Boden.

Siebenjähriges Kind ertrunken

Bruchsal, 21. April. Während des Hochwassers am Samstag machte sich der siebenjährige Sohn Heinz des Willi Krapp mit anderen Kindern auf dem Steg beim Dorfbach zu schaffen. Plötzlich stürzte der Junge in das reißende Gewässer der Raddach, erst später machten die geängstigten Kinder zu Hause Mitteilung von dem Vorfall. Der badenurswerliche kleine Junge konnte leider nicht mehr gerettet werden; auch war es bisher unmöglich, die Leiche zu bergen.

Winterhilfe der Beamten

Karlsruhe, 21. April. Der vom Führer und Reichsführer zur Förderung des dritten Winterhilfswerkes des deutschen Volkes erlassene Aufruf hat bei den Angehörigen des Reichspolizeidirektionsbezirks Karlsruhe großes Verständnis gefunden. Pflichtbewußt hat sich das Personal in den Dienst der guten Sache gestellt und nach bestem Können zur Winterhilfsspende beigetragen. Dem Winterhilfswerk 1935/36 sind insgesamt 91.630 RM als Spende des Personals des Reichspolizeidirektionsbezirks Karlsruhe zugeflossen. Damit hat das Personal des Landes Baden erneut ein Verdienst zur Volksgemeinschaft und Volksgenossenschaft durch die Tat abgelegt und zur Behebung und Linderung der Not und des Elends weiter Volksgenossen beigetragen.

Hauptversammlung der Tierärzte

Freiburg i. Br., 20. April. Am Sonntag, 26. April, findet im Tierärztlichen Institut in Freiburg die Hauptversammlung der badischen Tierärzte verbunden mit einer Vorkonferenz-Gedenkfeier statt.

Am der Säge schwer verunglückt

Gaiberg, 21. April. Fritz Hessebauer von Pommern verunglückte hier, als er seinem Schwager beim Holzsägen half. Die Säge sprang ab und verletzte Hessebauer am Kopf, wobei das Gehirn getroffen wurde. Der Bedauernswerte wurde ins Krankenhaus nach Heidelberg übergeführt. Sein Zustand ist ernst.

Die Straßenbahn zur Bergstraße

Darmstadt, 21. April. Die Arbeiten an der neuen Straßenbahnlinie von Darmstadt, Oberstadt nach Ziegenheim und Seeborn schreiten rüstig voran. Angehend werden in Seeborn die Gleise innerhalb der Ortsdurchfahrt verlegt. Auch die Oberleitung ist schon größtenteils gelegt. Die Straßenbahn wird zu dem vorgesehenen Termin in Betrieb genommen werden können.

„Weil der Triller allzulang war ...“

Allerlei Runterbundes aus der Pfalz / Humorvolle Geschehnisse

In einer pfälzischen Zeitung kann man in einer Ausgabe vom Anfang des vorliegenden Jahres folgende interessante Todesanzeige lesen, die der Komit nicht entbehrt: „Mein theuerster Gatte, der Stadtinspektor Nikolaus Peremias Went, dahier, hatte das schmerzliche Unlück, bei seinen Lebzeiten gegen Mittag halb 12 Uhr, indem er durch allwärtige Verlangung eines in seinem Versteck abgestellten Trillers das Gleichgewicht verlor, vom hiesigen prominenten Kirchsturm herabzufliegen. Schon in der Mitte des Falles hatte er seinen Geist aufgegeben, setzte jedoch seinen Satz bis auf das Straßenpflaster umgekehrt fort, wo derselbe vollends verdrückte. Wer die Seele meines Gatten kannte, wird die Größe meines Verlustes, und wer den hiesigen Kirchsturm kennt, wird die Höhe dieses Unlücksfalles zu schätzen wissen. Für alle meinem seligen Gatten, insbesondere auch während seines Sturzes erwiesene Teilnahme, danke ich verbindlich und verbitte mir alle Condolenz, da mich schon jetzt die Aussicht auf ein besseres Leben tröstet, welches wir beide, ich und er, beginnen: als die nach Wiederbelebung schmerzlichen Stadtinspektor Nikolaus Maria Urfale Went, geborene Went, Wirtshaus am Grünen Bären und Schneiderbierbrau.“

Ein Sahngefilm ...

Am Kreisamtsblatt der Pfalz vom 11. August 1870 befindet sich ein Bericht aus einem einzigen Satz, der fast die Hälfte einer Seite des amtlichen Blattes für sich in Anspruch nimmt und wegen seiner Länge verdient, einmal wiederholt zu werden: „In Erwägung dessen, daß die Pfalz in dem zwischen Deutschland und Frankreich ausgetroffenen Kriege besonders bedrückt und schon jetzt vor Beginn der Feindesinvasionen in einen Zustand versetzt ist, welcher mit aller Bestimmtheit voraussehen läßt, daß alle wesentlichen Bedingnisse zur Vornahme geplanter Schwurgerichtsverfahren für die nächste Zeit und in unbestimmter Dauer verfallen werden, daß in dieser Hinsicht der Beirathung des obigen Antrages beizutreten ist, daß somit die Notwendigkeit einer Veranordnung der auf den 16. August nächsten festgesetzten Schwurgerichts-Ver-

handlungen evident vorliegt, eine solche Veranordnung aber in analoger Anwendung des Artikels 21 des Gesetzes vom 20. April 1870 und des Artikels 90 des Gesetzes vom 6. Juli 1870 durch die vereinigten Kammern des Reichs Appellations-Gerichtes zu veranlassen ist, beschließt das Reichs Appellationsgericht: daß die durch Präsidial-Ordnung vom 19. Mai auf den 16. August laufenden Jahres festgesetzte Eröffnung der Schwurgerichtssitzungen der Pfalz für das 3. Quartal 1870 auf unbestimmte Zeit verlagert sei, vorbehaltlich weiterer Fixation derselben durch das Präsidium des Reichs Appellationsgerichtes, sobald das eingetretene Hindernis aufgehoben sein wird, versetzt endlich, daß der gegenwärtige Beschluß durch den Reichs Oberstaatsanwalt des Reichs Appellationsgerichtes öffentlich bekannt gemacht werde, also arschoben und beschloffen am Tage wie oben (Weibsbildchen, den 20. Juli 1870). Unterschriften.“

Ein bemoostes Haupt ...

An den ältesten Studenten Deutschlands gehörte Anfang der vierziger Jahre des letzten Jahrhunderts Karl Dominique aus dem schönen Landau in der Pfalz. Er hatte mit einigen Unterbrechungen alle Universitäten Deutschlands sowie eine ungarische, französische, schweizerische, ja sogar das damals noch bestehende Reich-College zu Columbia im Staate Ohio besucht. Karl Dominique kamte aus an dem Baue — sein Vater war Richter in Landau — und hatte eine gute Erziehung genossen, doch bediente er sich überall, wo er sich aufhielt, seines alten, ehrlichen und gemüthlichen Pfälzer Dialekts, in dem er manche lustige Schurke erzählte. So auch diese: „Wie ich in Jena anwesend bin, da hat mich emol mein Lebensgenosse mit ihm in die Ferie zu geben. Sein Vater war Pfarrer in Thüringen. Wie mich nun der junge Mensch seinem Vater vorstellte, da auch der dann arsch und laut: „Dominique! Ei, so einer namens Dominique hat auch zu meiner Zeit in Halle studiert.“ Und so und so und ich ihm so recht ins Gesicht und ruf: „Ei, altes Haus, kennst du mich denn net mehr. Ach bin ja der Dominique, mit dem du studiert hast!“ Und dann sind wir uns am den Hals gefaßt und haben das Wiederleben gefeiert.“



Der Malbaum der Reichshauptstadt eingetroffen. Die 40 Meter lange Rotlichte aus dem Warndt, der diesjährige Malbaum für die Lustgarten-Veranstaltung am Nationalen Feiertag, auf dem Sonderzug der Reichsbahn nach ihrem Eintreffen auf dem Anhalter Güterbahnhof.

Mit der Erholung der Wespapierindustrie Schritt gehalten

MARCHIVUM

Adler-Rekordfahrten auf der Autobahn

Die Jagd auf die Bestleistungen des Engländers Eyston scheint zu glücken

Die Richtlinien des Führers des deutschen Kraftfahrports sehen für das Jahr 1933 eine besondere Förderung des Sportwagens vor, an der die Industrie und der Rennsport gleichermaßen interessiert sind. Große Anstrengungen um die Schaffung eines Sportwagens, der auch Reichsautobahnwagen sein kann, machen die Frankfurter Adler-Werke.

Dass die Adler-Werke auf dem richtigen Weg sind, zeigen die feinerzeitigen Rekordfahrten auf der Berliner A 100 im November des vergangenen Jahres. Der 1½-Liter-Triumph bewies ebenso seine Fähigkeiten wie der 1-Liter-Wagen (Junior). Die gewonnenen Erfahrungen wurden dem Bau eines neuen 1,7-Liter-Modells zu Grunde gelegt, das jetzt zum erstenmal an die Öffentlichkeit tritt. Es soll am 13. und 14. Juli beim bekannten 24-Stundenrennen von Le Mans in Frankreich eingesetzt werden und gewissermaßen als Vorbereitung werden zur Zeit Langstrecken-Verluchsfahrten auf der Autobahn Frankfurt—Mannheim gemacht. Die Erprobung des Wagens begann am Montag auf dem Abschnitt Frankfurt—Birnheim, der bei Hin- und Rückfahrt eine Länge von 128,34 Kilometer aufweist. Am Steuer des Stromlinien-Modells sind die bekannten Fahrer V. v. Guilleaume, Lohr, Sedel und Graf Orfisch. Sie haben die Absicht, die von dem Engländer Eyston im März 1933 auf der Pariser Pinas-Montlhéry-Bahn aufgestellten Weltrekorde zwischen 1000 Kilometer (159,434 Stundenkilometer) und 5000 englische Meilen (152,460 Stundenkilometer) zu verbessern. Die Ausfahrten der Adler-Fahrer sind nicht schlecht, das beweisen die zu Beginn erzielten Zeiten. Die erste Runde wurde in 46:11 Minuten mit einem Durchschnitt von 166,59 Stundenkilometer zurückgelegt und für die zweite wurde 45:49,1 Minuten benötigt.

Insgesamt 720 Kilometer durch Bybiens Wüste mit großem Erfolg auf DAB-Wagen. Das Rennen wurde wegen der Lebensgefahr beim Verlassen in der Wüste oder bei Pannen als Mannschaftsrennen durchgeführt, so daß also immer zwei Wagen der gleichen Fabrikmarke beisammen waren. Die an Fahrer und Maschinen gestellten Anforderungen waren überaus groß, denn am ersten Tage führte die Strecke bei 45 Grad Hitze im Schatten durch die weglassen Wüste. Dazu kam noch ein plötzlich einsetzender Sandsturm, der die Sicht fast unmöglich machte. Unter diesen Umständen sind die Leistungen der Fahrer besonderer Anerkennung wert. Als Sieger gingen die beiden DAB-Wagen mit einer Zeit von 14:23 Stunden vor zwei Fiat-Wagen, die das Ziel nach 18:36 Stunden erreichten, hervor.

Capt. Eyston muß sich gebulden

Der englische Automobil-Rennfahrer Capt. Eyston befindet sich zur Zeit mit seinen beiden Rennwagen in Salt Lake City (Staat Utah der USA), um hier die von Hans Stuck auf der Reichsautobahn Frankfurt—Darmstadt—Heidelberg aufgestellten fünf Geschwindigkeits-Weltrekorde zu schlagen. Die weite Ebene der Bonneville im Staat Utah ist jedoch auf weite Strecken infolge der schweren Regengüsse überschwemmt, so daß sich Capt. Eyston noch einige Zeit — man rechnet mit den ersten Verluchsfahrten nicht vor Juni — wird gebulden müssen.

Deutscher Auto-Sieg in Afrika

Zwei Mitglieder der deutschen Kolonie in Kairo beteiligten sich am Wochenende an einem internationalen zweitägigen Autorennen über



Nurmis Weltrekord über 20 Kilometer unterboten
Der argentinische Olympiasieger im Marathonlauf, Juan Zabala, lief die 20 Kilometer in München trotz Schneetreibens in 1:04:00,2 Stunden. Der Rekord Nurmis stand seit 1930 auf 1:04:38,4 Stunden.
Scherer (M)

Rund um den kleinen weißen Ball

Vor Spanien — Deutschland

Die europäische Zone im Davispokalfußball startet mit Spanien — Deutschland. Von Freitagmittag ab wird sich auf den Plätzen des Toro-Club die geräuschvolle Begeisterung der spanischen Sportsleute bemerkbar machen und ohne die zuerst von Spanien gewünschte, dann aber einseitig doch fallengelassene Pause wird Schlag auf Schlag der erste Akt des Davispokalfußballs in unserer Zone abrollen. Die deutschen Spieler müssen weit reisen, aber sie dürfen dafür dann die nächsten Kämpfe ohne Zweifel in Berlin austragen. Unsere Spieler haben unter keinem schlimmen Klimawechsel zu leiden. Sie fahren aus der Sonne in die Sonne. Und kommt aus Italien, Denteil von Monaco her und um Gottfried v. Gramm mußte den Umweg über Deutschland machen. Er ist aber seit einigen Tagen in der fatalistischen Hauptstadt eingetroffen und trainiert dort mit seinen Freunden zusammen. Dr. Kleinschroth, der Kapitän, ist der Borte im Bunde. Wie seine Erfolge mit Gramm in Ägypten beweisen haben, kann er jederzeit als großer Trainingspartner einspringen. So große Tennisklasse, wie sie Heinz Kleinschroth einmal war, erlischt nicht leicht.

Deutschland kommt mit drei Spielern statt mit vier. Denteil fehlt. Er muß sein Studium zum Abschluß bringen. Tatsächlich ist die Zahl von Barcelona auch für die Spieler von nur drei Leuten nicht zu schwer. Tennis ist kein Spiel, bei dem — wie im Fußball — „alles Mögliche drin ist“. Bei so ungleichmäßigen Gesetzen wie bei Spanien und Deutschland keine Parteien, schon gewiss nicht.

Spaniens alte Garde

Das war nicht immer so. Die Spanier hatten, genau wie die Franzosen, eine große Zeit, wenn sie auch nicht mit der Bedeutung dieser französischen Glanzepoche mithalten konnten. Aber es gab Jahre, in denen ein europäisches Turnier

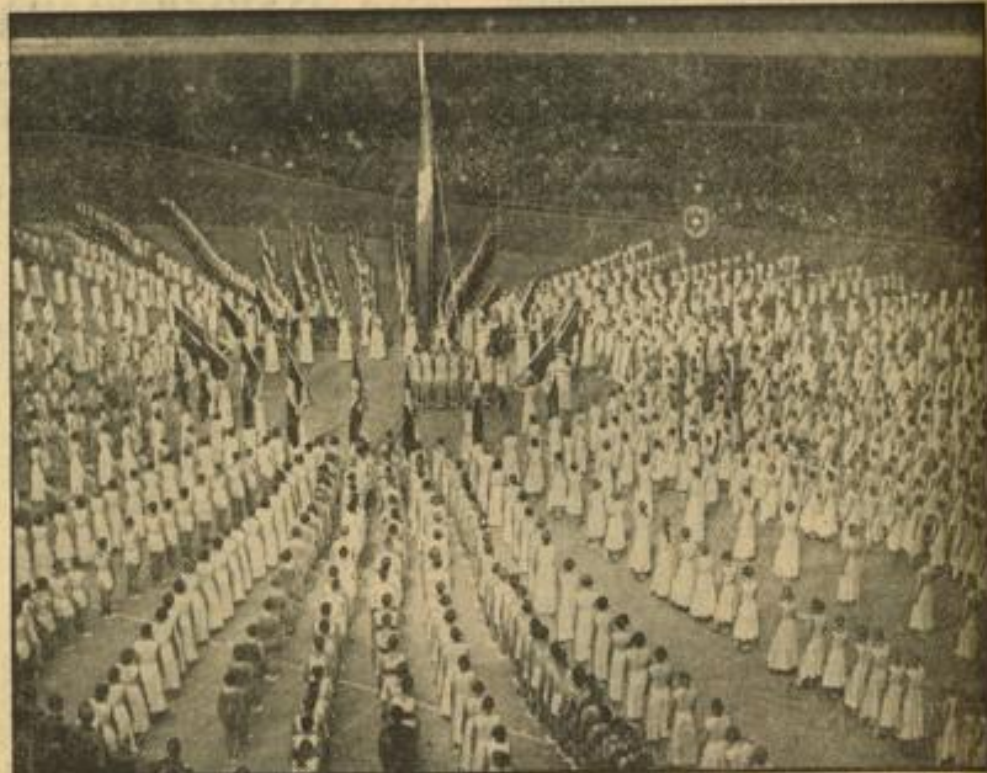
ohne Elia d'Alvarez schwer denkbar war und das war um etwa dieselbe Zeit, als Manuel Alonso auf den Welttranglisten nicht fehlte und es selbst in Amerika mit einem Titel aufnehmen konnte. Diese Zeiten sind vorbei. Von der Alvarez hört man zwar ab und zu, daß sie das Spiel wieder aufnehmen wolle, aber der vielseitigen Sportler ist aufnehmend an Tennis nicht einmal besonders viel gelegen und Manuel Alonso ist inzwischen über das vierzigste Jahr gekommen.

Dah ihn die Spanier trotzdem gerufen haben, ihn und den ebenfalls nicht mehr jungen Francisco Sindrera, zeigt, wie groß ihre Schwermütigkeit gewesen sein müssen. Der dekadente Nachwuchs fehlt. Man erwartet lieber von den alten Spielern ein Wunder, als daß man die ganz Jungen ohne Rücksicht auf den Ausgang des Turniers stellt.

Am ersten Tag entschieden?
Der Kampf mühte eigentlich am ersten Tag und nicht erst am zweiten entschieden sein. Wenn wir am Abend des Freitag 2:0 in Führung liegen, d. h. wenn v. Gramm und Denteil ihre beiden Einzel gewonnen haben, dann sollte der ganze Kampf entschieden sein. Denn dann braucht ja rein rechnerisch Gramm nur sein letztes Einzel zu gewinnen, um den deutschen Sieg sicherzustellen. Tatsächlich aber glauben wir an den Gewinn aller Ränge.

Der Wiesbadener Kurs

Am gleichen Tag, an welchem in Barcelona die beiden letzten Einzel ausgetragen werden, am Sonntag nämlich, beginnt in Wiesbaden der Nachwuchspreis des Badminton-Tennis. Er dauert drei Tage und da unsere Spanierreisen



Das Fest des deutschen Sports in der Deutschlandhalle
Die erste große Veranstaltung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen unter dem Motto „Gesundes Volk durch Leibesübungen“, auf der 3270 Männer und Frauen, Knaben und Mädchen Anschnitte aus ihrem besonderen Tätigkeitsgebiet zeigten. Unser Bild: Der Schlußakt mit der feierlichen Hissung der neuen Flagge des Bundes.
Weinhold (M)

Von der Ernährung des Sportlers

Ein wichtiger Beitrag zu einer wichtigen Frage

Eine richtige Ernährung ist Grundlage für jeden Sporttreibenden. Sie verleiht dem Körper Kraft und Fähigkeit, hohe Leistungen zu vollbringen und die durch die Kraftleistung verursachten Körperstoffe schnell wieder zu ergänzen. Die Stoffe, die bei jeder Kraftleistung in höchstem Maße verbraucht und mithin in der Nahrung auch in reichlicher Menge zugeführt werden müssen, sind die Kohlenhydrate: Stärke- und zuckerhaltige Nahrungsmittel. Ihre Zufuhr ist in Mengen geboten, die dem Körpergewicht und der Höhe und Dauer der körperlichen Leistung entsprechen und zwar in einer Form, die eine möglichst rasche Aufnahme durch die Muskeln, die während jeder körperlichen Leistung am meisten beanspruchten Körperorgane, gestattet. Aus diesem Grunde ist die Nahrung des Sportlers reich an Mehl- und Getreideprodukten, frischem Obst, gesüßten Kompotten, Marmeladen u. dgl.

Besonders während der Trainingszeit ist der Bedarf des Organismus an Eiweiß erhöht, er soll aber nur zum Teil durch Fleisch- und Fischfleisch — hauptsächlich durch Eier, Milch und Milchprodukte und vor allem pflanzliches Eiweiß gedeckt werden. Die Gesamteiwweißmenge soll 70 bis 80 Gramm im Tag betragen, bei intensivem Training bis zu 100 Gramm. Zu warnen ist vor einer zu hohen Zufuhr von Fett. Dieses soll in leicht verdaulicher Form, vor allem als Butter, Sahne, Pflanzenöl verwendet werden, in mäßigen Mengen auch als Speck; schwer verdauliche Fette wie Rindertalg sind zu vermeiden. Die Gesamtfettsäurezufuhr soll 100 Gramm im Tag nicht übersteigen. Von Wichtigkeit ist der Lezithingehalt mancher Fette, der besonders im Eigelb (Eier) und Sahne hoch ist.

Ein reichlicher Genuß von frischem Obst und

Gemüse ist unbedingt notwendig, um die lebensnotwendige Zufuhr von Vitaminen und Mineralstoffen zu sichern. Zur genügenden Versorgung mit letzteren sind Pektin- und Lebertranpräparate empfehlenswert. Ausreichende Mineralstoffzufuhr ist für den Sportler außerordentlich wichtig, um die Ueberforderung des Organismus zu vermeiden. Bei jeder erhöhten Körperleistung tritt auch erhöhte Säurebildung ein, und um diese Säure binden zu können, ist genügende Gegenwart von basischen Mineralstoffen (Kalzium, Magnesium) notwendig. Niemand bedarf einer sogenannten basischenüberschüssigen Kost mehr, wie der Sportler! Basische Mineralstoffe enthalten reichlich Obst und Gemüse. Zu vermeiden sind alle Nahrungsmittel, die blähend wirken; deshalb sind blähende Kohlenarten ganz zu vermeiden und Hülsenfrüchte einzuführen. Hingegen ist ein gewisser Gehalt an unverdaulichen Stoffen (Zellulose) zur Regelung der Verdauung notwendig; er wird in Obst, Gemüse und vor allem in Roggen- und Vollkornbrot geboten; letzteres soll der Sportler unbedingt ständig genießen.

Nach diesen Richtlinien soll sich nun der Sportler die Kostform zusammenstellen, die ihm am besten zusagt. Es wäre ein großer Irrtum anzunehmen, daß es eine Normalkostform gäbe, denn jede Kostform muß dem Geschmack des einzelnen angepaßt sein, nur dann schlägt sie ihm auch an. Es ist nur noch zu beachten, daß der Kochsalzgehalt der Speisen möglichst niedrig ist und starkes Würzen überhaupt vermieden wird. Bezüglich der Getränke schalte er alkoholische und koffeinhaltigen Kaffee ganz aus und erlange den Wasserbedarf des Körpers durch gesüßten Tee, Obstsaft, Sauer- und Buttermilch, die in kleinen Schlucken zu trinken sind.

den gleich nach den Spielen in Barcelona Wiesbaden „ankommen“, werden sie noch rechtzeitig genug in der Bäderstadt eintreffen, um den jungen Leuten im Training etwas zeigen zu können. Man hat — die Zahl steht jetzt genau fest — 15 männliche und 12 weibliche Namen aufzuführen, die sich am Kurs im Rerotal beteiligen sollen.

Olympia 1936

Der Sternflug zum Olympia

Der Aero-Club von Deutschland veranstaltet anlässlich der Olympischen Spiele 1936 in Berlin am 29. und 30. Juli einen internationalen Sternflug nach Berlin. Zielort ist Rangsdorf bei Berlin. Wasserflugzeuge landen auf dem Rangsdorfer See. Der Flug wird in zwei Gruppen ausgetragen, und zwar Gruppe I für Flugzeuge mit ausländischer Zulassung und Gruppe II mit deutscher Zulassung. Start zum Sternflug ist am 29. Juli, 6 Uhr MEZ, am 30. Juli müssen die teilnehmenden Flugzeuge zwischen 14 und 16 Uhr in Rangsdorf landen. Die Bewertung erfolgt nach einer Ausgleichsformel. An Preisen stehen u. a. Ehrenpreise des Organisationskomitees für die 11. Olympiade, des Reichsluftfahrtführers, des Reichssportführers und des Aero-Clubs zur Verfügung.

Nach dem Eintreffen der Teilnehmer gelangt in Rangsdorf am 30. Juli die Auscheidung zur internationalen Kunstflugmeisterschaft zum Austrag. Am 31. Juli wird im Rahmen eines Groß-Flugtages auf dem Tempelhofer Feld der Endkampf entschieden. Während und nach den Olympischen Spielen finden für die ausländischen Gäste Touristflüge durch die landschaftlich schönsten und interessantesten Gegende Deutschlands statt.

Italien beim Kunstwettkampf

Der vom Italienischen Olympischen Komitee eingeleitete Ausschuss hat in Zusammenarbeit mit der Nationalen Kunstgemeinschaft die für den Olympischen Wettkampf eingereichten Werke

Pariser FISA-Tagung

Im weiteren Verlauf der FISA-Tagung in Paris wurde eine Reihe interessanter Dinge behandelt. Neben dem Beschluß auf Verlegung der Fußball-Weltmeisterschaft auf 1938 wurde besonders die Tagungsordnung für den Olympischen Fußball-Kongress aufgegeben. Einmal bemerkenswerte Beratungspunkte der Tagungs-Kommission sind der österreichische Vorschlag, bei internationalen Spielen die Schiedsrichter zu Meldungen über unpflöchtliches Verhalten der Teilnehmer zu verpflichten und die Landesverbände anzuhaltend, innerhalb von vierzehn Tagen über die angewandten Strafmaßnahmen zu berichten. Die Regel-Kommission, der bekanntlich auch Dr. Vanwesenbeeck angehört, will in der Frage des Spieleraustausches in internationalen Kämpfen ausdrücklich festlegen, daß bei Verletzungen nur der Torwart ersetzt werden darf. Weiterhin sollen vom Platz verwiesene Spieler bis zu der vom ihrem Landesverband zu erwartenden Bestrafung von der Teilnahme an einem weiteren internationalen Kampf ausgeschlossen sein.

Für das Olympische Turnier wurden die verschiedenen Schiedsrichter-Ausschüsse zusammengestellt. Das Oberste Schiedsgericht, zu beiden Schiedsrichter-Ausschüsse und das Berufungsgericht werden von den Mitgliedern der Verwaltungsausschüsse gebildet, soweit es nicht mit anderen Aufgaben betraut werden. Der Platz-Kommission gehören Dr. Baumann, Deutschland, Loisy-Dolland, Föder-Usagarn und Professor Belkin-Tschekoslawski an.

Fußball-Endspiel am 21. Juni

Der Deutsche Fußballbund hat die Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft verlegt. Die für den 24. Mai vorgesehene Rostocker Runde findet nunmehr am 7. Juni statt. Das Endspiel wird dann am 21. Juni im Olympiastadion des Reichssportfeldes ausgetragen.

geprüft und entschieden, welche von ihnen nach Berlin geschickt werden. Unter den jüdischen Gemäldern befinden sich „Eishöfen“ von Gerson Gomer, „Hochsprung“ von G. Dottori und „Training der Boxer“ von E. Vitale. Aus dem Gebiet der Bildhauerkunst wurden u. a. die Plastiken „Diskuswerfer“ von A. Wadl, „Hochsprung“ von R. Marais und „Fußballspieler“ von R. Roschi ausgewählt. Italien stellt zur Ausstellung Malerei und Graphik 7 Werke, zur Ausstellung Bildhauerkunst 12 Plastiken und Medaillen.

75 Werke polnischer Künstler

In Warschau findet eine Ausstellung der Kunstwerke statt, mit denen sich Polen am Olympischen Kunstwettkampf beteiligen will. Es zeigen umfaßt 150 Arbeiten von Bildhauern, Malern, Graphikern und Architekten. Nach Italien sollen allerdings nur 75 Werke geschickt werden.

Olympia-Anwärter in Südamerika

In Anbetracht der frühen Abreise sind die Olympia-Vorbereitungen in den südamerikanischen Ländern schon sehr weit vorgeschritten. In Argentinien sind die Auscheidungen der Pistolenschützen beendet. Bei den vorläufigen Prüfungen der Leichtathleten stellte die argentinische Nationalstaffel über 4 x 100 Meter mit 42,1 Sekunden einen neuen südamerikanischen Rekord auf. — In Uruguay hat der dortige Fechter-Bund die Beteiligung an Olympischen Fechtturnier beschlossen.

Ungarns Olympia-Mannschaft in Dänemark

Nach der Teilnahme am Olympischen Fußballturnier wird Ungarns Mannschaft nach drei Spielen in Dänemark ankommen. Es sind vorgesehen Treffen gegen die Auswahlmannschaften von Seeland, Dänemark und Fünen, die am 16., 20. und 23. August stattfinden.

Adler-Rekordfahrten auf der Autobahn

Die Jagd auf die Bestleistungen des Engländers Eyston scheint zu glücken

Die Richtlinien des Führers des deutschen Kraftfahrports sehen für das Jahr 1934 eine besondere Förderung des Sportwagens vor, an der die Industrie und der Motorsport gleichermaßen interessiert sind. Große Anstrengungen um die Schaffung eines Sportwagens, der auch Reichsautobahnwagen sein kann, machen die Frankfurter Adler-Werke.

Daß die Adler-Werke auf dem richtigen Weg sind, zeigen die feinerzeitigen Rekordfahrten auf der Berliner Aue im November des vergangenen Jahres. Der 1½-Liter-Triumpf bewies ebenso seine Fähigkeiten wie der 1-Liter-Wagen (Junior). Die gewonnenen Erfahrungen wurden dem Bau eines neuen 1,7-Liter-Modells zu Grunde gelegt, das jetzt zum erstenmal an die Öffentlichkeit tritt. Es soll am 13. und 14. Juli beim bekannten 24-Stundenrennen von Le Mans in Frankreich eingesetzt werden und gewissermaßen als Vorbereitung werden zur Zeit Langstrecken-Versuchsfahrten auf der Autobahn Frankfurt—Mannheim gemacht. Die Erprobung des Wagens begann am Montag auf dem Abschnitt Frankfurt—Biebrich, der bei Hin- und Rückfahrt eine Länge von 128,24 Kilometer aufweist. Am Steuer des Stromlinien-Modells sind die bekannten Fahrer P. v. Guilleaume, Lohr, Seidel und Graf Orsich. Sie haben die Absicht, die von dem Engländer Eyston im März 1934 auf der Pariser Linas-Montlhéry-Bahn aufgestellten Weltrekorde zwischen 1000 Kilometer (159,434 Stundenkilometer) und 5000 englische Meilen (152,460 Stundenkilometer) zu verbessern. Die Ausfahrten der Adler-Fahrer sind nicht schlecht, das beweisen die zu Beginn erzielten Zeiten. Die erste Runde wurde in 46:11 Minuten mit einem Durchschnitt von 166,59 Stundenkilometer zurückgelegt und für die zweite wurde 45:49,1 Minuten benötigt.

Insgesamt 720 Kilometer durch Ebens Bäume mit großem Erfolg auf Adler-Wagen. Das Rennen wurde wegen der Lebensgefahr beim Verlassen in der Wüste oder bei Pannen als Mannschaftsrennen durchgeführt, so daß also immer zwei Wagen der gleichen Fabrikmarke beisammen waren. Die an Fahrer und Maschinen gestellten Anforderungen waren überaus groß; denn am ersten Tage führte die Strecke bei 45 Grad Hitze im Schatten durch die wogende Wüste. Dazu kam noch ein plötzlich einsetzender Sandsturm, der die Sicht fast unmöglich machte. Unter diesen Umständen sind die Leistungen der Fahrer besonderer Anerkennung wert. Als Sieger gingen die beiden Adler-Wagen mit einer Zeit von 14:23 Stunden vor zwei Fiat-Wagen, die das Ziel nach 18:36 Stunden erreichten, hervor.

Capt. Eyston muß sich gebulden

Der englische Automobil-Rennfahrer Capt. Eyston befindet sich zur Zeit mit seinen beiden Rennwagen in Salt Lake City (Staat Utah der USA), um hier die von Hans Stuck auf der Reichsautobahn Frankfurt—Darmstadt—Heidelberg aufgestellten fünf Geschwindigkeits-Weltrekorde zu schlagen. Die zweite Etappe bei Bonneville im Staate Utah ist jedoch auf weite Strecken infolge der schweren Regengüsse überschwemmt, so daß sich Capt. Eyston noch einige Zeit — man rechnet mit den ersten Versuchsfahrten nicht vor Juni — wird gebulden müssen.

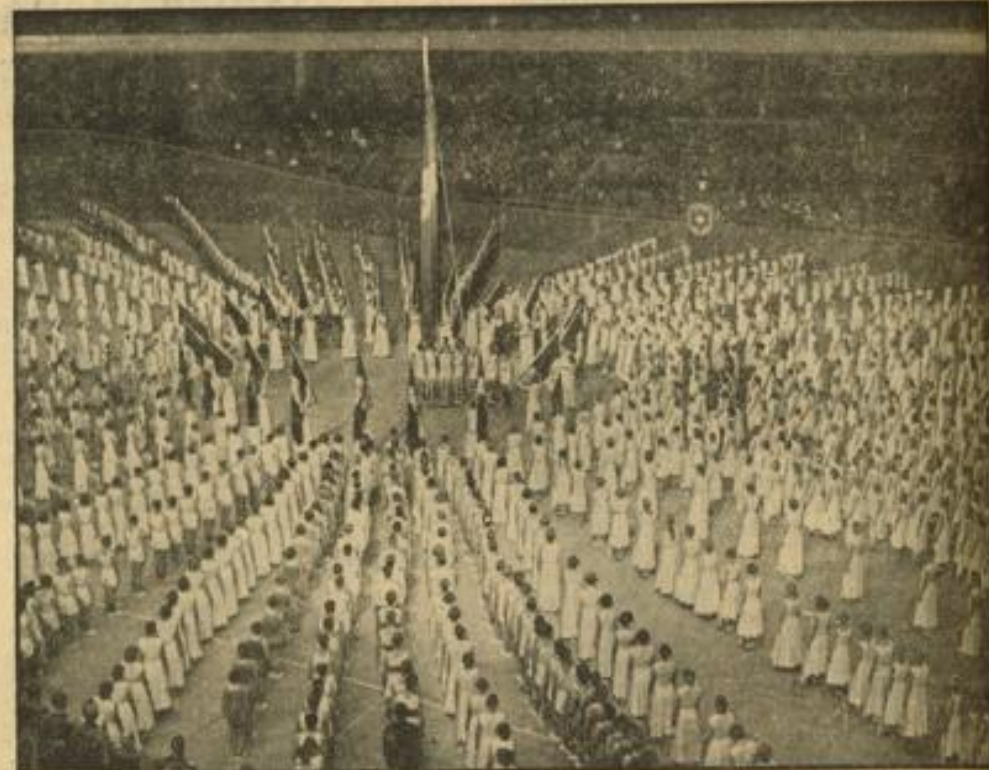
Von der Ernährung des Sportlers

Ein wichtiger Beitrag zu einer wichtigen Frage

Eine richtige Ernährung ist Grundlage für jeden Sporttreibenden. Sie verleiht dem Körper Kraft und Fähigkeit, hohe Leistungen zu vollbringen und die durch die Kraftleistung verausgabten Körperkräfte schnell wieder zu ergänzen. Die Stoffe, die bei jeder Kraftleistung in höchstem Maße verbraucht und mithin in der Nahrung auch in reichlicher Menge zugeführt werden müssen, sind die Kohlehydrate; Stärke- und zuckerhaltige Nahrungsmittel. Ihre Zufuhr ist in Mengen geboten, die dem Körpergewicht und der Höhe und Dauer der körperlichen Leistung entsprechen und zwar in einer Form, die eine möglichst rasche Aufnahme durch die Muskeln, die während jeder körperlichen Leistung am meisten beanspruchten Körperorgane, gestatten. Aus diesem Grunde ist die Nahrung des Sportlers reich an Weizen- und Getreideprodukten, frischem Obst, gesüßten Kompottien, Marmeladen u. dgl.

Besonders während der Trainingszeit ist der Bedarf des Organismus an Eiweiß erhöht, er soll aber nur zum Teil durch Fleischgewebe — außer Fischfleisch — hauptsächlich durch Eier, Milch und Milchprodukte und vor allem pflanzliches Eiweiß gedeckt werden. Die Gesamteiwweißmenge soll 70 bis 80 Gramm im Tag betragen, bei intensivem Training bis zu 100 Gramm. Zu warnen ist vor einer zu hohen Zufuhr von Fett. Dieses soll in leicht verdaulicher Form, vor allem als Butter, Sahne, Pflanzenöl verwandt werden, in mäßigen Mengen auch als Speck; schwer schmelzbare Fette wie Rindertalg sind zu vermeiden. Die Gesamtfettzufuhr soll 100 Gramm im Tag nicht übersteigen. Von Wichtigkeit ist der Lezithingehalt mancher Fette, der besonders im Eigelb (Eieröl) und Sahne hoch ist.

Ein reichlicher Genuß von frischem Obst und



Das Fest des deutschen Sports in der Deutschlandhalle
Die erste große Veranstaltung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen unter dem Motto „Gesundes Volk durch Leibesübungen“, auf der 3270 Männer und Frauen, Knaben und Mädchen Ausschnitte aus ihrem bevorzugten Tätigkeitsgebiet zeigten. Unser Bild: Der Schlussakt mit der feierlichen Hiszung der neuen Flagge des Bundes.

Pariser FIFA-Tagung

Im weiteren Verlauf der FIFA-Tagung in Paris wurde eine Reihe interessanter Dinge behandelt. Neben dem Beschluß auf Verlegung der Fußball-Weltmeisterschaft auf 1938 wurde besonders die Tagungsordnung für den Olympischen Fußball-Turnier ausgearbeitet. Einzelne bemerkenswerte Beratungspunkte der Technischen Kommission sind der österröische Vorschlag, bei internationalen Spielen die Schiedsrichter zu Meldungen über unsportliches Verhalten der Teilnehmer zu verpflichten und die Landesverbände anzuhaltend, innerhalb von zehn Tagen über die angewandten Strafmaßnahmen zu berichten. Die Regel-Kommission, der bekanntlich auch Dr. Pauwens angehört, will in der Frage des Spieleraustrittes bei internationalen Kämpfen ausdrücklich festlegen, daß bei Verletzungen nur der Torwart ersetzt werden darf. Weiterhin sollen vom Platz verwiesene Spieler bis zu der von ihrem Landesverband zu erwartenden Bestrafung von der Teilnahme an einem weiteren internationalen Kampf ausgeschlossen sein.

Für das Olympische Turnier wurden die verschiedenen Schiedsrichter-Ausschüsse zusammengestellt. Das Oberste Schiedsgericht zu beiden Schiedsrichter-Ausschüssen und das Berufungsgericht werden von den Mitgliedern der Verwaltungsausschüsse gebildet, soweit in nicht mit anderen Aufgaben betraut werden. Der Platz-Kommission gehören Dr. Baumann-Deutschland, Lothar-Holland, Fischer-Ungarn und Professor Pelikan-Tschechoslowakei an.

Sußball-Endspiel am 21. Juni

Der Deutsche Fußballbund hat die Endspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft beendet. Die für den 21. Mai vorgesehene Vorrundrunde findet nunmehr am 7. Juni statt. Im Endspiel wird dann am 21. Juni im Olympia-Stadion des Reichsportfeldes ausgetragen.

Deutscher Auto-Sieg in Afrika

Zwei Mitglieder der deutschen Kolonie in Kairo beteiligten sich am Wochenende an einem internationalen zweitägigen Autorennen über



Nurmls Weltrekord über 20 Kilometer unterboten
Der argentinische Olympiasieger im Marathonlauf, Juan Zabala, lief die 20 Kilometer in München trotz Schneetreibens in 1:04:00,2 Stunden. Der Rekord Nurmls stand seit 1930 auf 1:04:38,4 Stunden.

Scherer (M)

Rund um den kleinen weißen Ball

Vor Spanien — Deutschland

Die europäische Zone im Davispokalfußball hat mit Spanien — Deutschland. Von Freitagabendmittag ab wird sich auf den Plätzen des Zero-Club die geräuschvolle Begeisterung der fatalistischen Sportsleute bemerkbar machen und ohne die zuerst von Spanien gewünschte, dann aber einseitig doch fallengelassene Pause wird Schlag auf Schlag der erste Akt des Davispokalfußballs in unserer Zone abrollen. Die deutschen Spieler müssen weit reisen, aber sie dürfen dafür dann die nächsten Kämpfe ohne Zweifel in Berlin austragen. Unsere Spieler haben unter ihrem skandinavischen Klimawechsel zu leiden. Sie fahren aus der Sonne in die Sonne. Und kommt aus Italien, Henkel von Monaco her und nur Gottfried v. Cramm mußte den Umweg über Deutschland machen. Er ist aber seit einigen Tagen in der fatalistischen Hauptstadt eingetroffen und trainiert dort mit seinen Freunden zusammen. Dr. Kleinschmidt, der Kapitän, ist der Brikete im Bunde. Wie seine Erfolge mit Cramm in Ägypten beweisen, kann er jederzeit als glänzender Trainingspartner einspringen. So große Tennistalente, wie sie Henri Kleinschmidt einmal war, erblickt nicht leicht.

Deutschland kommt mit drei Spielern statt mit vier. Denter fehlt. Er muß sein Studium zum Abschluß bringen. Tatsächlich ist die Zahl von Barcelona auch für die Schütler von nur drei Zentren nicht zu schwer. Tennis ist kein Spiel, bei dem — wie im Fußball — „alles Mögliche drin ist“. Bei so ungleichmäßigen Gegnern wie sie Spanien und Deutschland heute darstellen, schon gewiß nicht.

Spaniens alte Garde

Das war nicht immer so. Die Spanier hatten, genau wie die Franzosen, eine große Zeit, wenn sie auch nicht mit der Bedeutung dieser französischen Glanzepoche weitestehen konnte. Aber es gab Jahre, in denen ein europäisches Turnier

ohne Lib d'Alvarez schwer denkbar war und das war um etwa dieselbe Zeit, als Manuel Alonso auf den Welttranglisten nicht fehlte und es selbst in Amerika mit einem Titel aufnehmen konnte. Diese Zeiten sind vorbei. Von der Alvarez hört man zwar ab und zu, daß sie das Spiel wieder aufnehmen wollen, aber der vielseitigen Sportlerin ist ansehend an Tennis nicht einmal besonders viel gelegen und Manuel Alonso ist inzwischen über das vierzigste Jahr gekommen.

Dah ihn die Spanier trotzdem gerufen haben, ihn und den ebenfalls nicht mehr jungen Francisco Sindrén, zeigt, wie groß ihre Schwermütigkeit gewesen sein müssen. Der begabte Nachwuchs fehlt. Man erwartet lieber von den alten Spielern ein Wunder, als daß man die ganz Jungen ohne Rücksicht auf den Ausgang des Turniers stellt.

Am ersten Tag entschieden?
Der Kampf dürfte eigentlich am ersten Tag und nicht erst am zweiten entschieden sein. Wenn wir am Abend des Freitag 2:0 in Führung liegen, d. h. wenn v. Cramm und Henkel ihre beiden Einzel gewonnen haben, dann sollte der ganze Kampf entschieden sein. Denn dann braucht ja kein rechnerisch Cramm nur sein letztes Einzel zu gewinnen, um den deutschen Sieg sicherzustellen. Tatsächlich aber glauben wir an den Gewinn aller Kämpfe.

Selbst im Doppel müssen wir, wenn es v. Cramm/Lund heißt, auch die glänzende spanische Leistung parieren, wenn wir an das blühende Zusammenspiel dieser beiden Leute in Prag und in London denken.

Der Wiesbadener Kurs

Am gleichen Tag, an welchem in Barcelona die beiden letzten Einzel ausgetragen werden, am Sonntag nämlich, beginnt in Wiesbaden der Reichspokalturnier des Reichssportfeldes. Er dauert drei Tage und das unsere Spanierreisen-

den gleich nach den Spielen in Barcelona Wiesbaden „anknüpfen“, werden sie noch rechtzeitig genug in der Wüste eintreffen, um den jungen Leuten im Training etwas zeigen zu können. Man hat — die Zahl steht jetzt genau fest — 15 männliche und 12 weibliche Namen aufzählen, die sich am Kurs im Retortal beteiligen sollen.

Olympia 1936

Der Sternflug zum Olympia

Der Aero-Club von Deutschland veranstaltet anlässlich der Olympischen Spiele 1936 in Berlin am 29. und 30. Juli einen internationalen Sternflug nach Berlin. Zielplatz ist Rangsdorf bei Berlin. Wasserflugzeuge landen auf dem Rangsdorfer See. Der Flug wird in zwei Gruppen ausgetragen, und zwar Gruppe I für Flugzeuge mit ausländischer Zulassung und Gruppe II mit deutscher Zulassung. Start zum Sternflug ist am 29. Juli, 6 Uhr MESZ, am 30. Juli müssen die teilnehmenden Flugzeuge zwischen 14 und 16 Uhr in Rangsdorf landen. Die Bewertung erfolgt nach einer Ausgleichsformel. An Preisen stehen u. a. Ehrenpreise des Organisationskomitees für die 11. Olympiade, des Reichsluftsportführers, des Reichssportführers und des Aero-Clubs zur Verfügung.

Nach dem Eintreffen der Teilnehmer gelangt in Rangsdorf am 30. Juli die Auscheidung zur internationalen Kunstflugmeisterschaft zum Austrag, am 31. Juli wird im Rahmen eines Groß-Flugtages aus dem Tempelhofer Feld der Endkampf entschieden. Während und nach den Olympischen Spielen finden für die ausländischen Gäste Touristflüge durch die landschaftlich schönsten und interessantesten Gebiete Deutschlands statt.

Italien beim Kunstflugwettbewerb

Der vom Italienischen Olympischen Komitee eingeleitete Ausschuss hat in Zusammenarbeit mit der Nationalen Kunstfluggemeinschaft die für den Olympischen Wettbewerb eingereichten Werte

geprüft und entschieden, welche von ihnen auf Berlin geschickt werden. Unter den zahlreichen Gemälden befinden sich „Eisbären“ von Golem Camero, „Hochprung“ von G. Dottori und „Training der Boxer“ von E. Vitale. Aus dem Gebiet der Bildhauerkunst wurden u. a. die Plastiken „Diskuswerfer“ von A. Biggi, „Hochsprung“ von De Marchis und „Fußballspieler“ von M. Moschi ausgewählt. Italien stellt zur Ausstellung Malerei und Graphik 5 Werke, zur Ausstellung Bildhauerkunst 12 Plastiken und Medaillen.

75 Werke polnischer Künstler

In Warschau findet eine Ausstellung der Kunstwerke statt, mit denen sich Polen am Olympischen Kunstflugwettbewerb beteiligen will. Es zeigen ungefähr 150 Arbeiten von Bildhauern, Malern, Graphikern und Architekten. Nach Berlin sollen allerdings nur 75 Werke geschickt werden.

Olympia-Anwärter in Südamerika

In Anbetracht der frühen Abreise sind die Olympia-Vorbereitungen in den südamerikanischen Ländern schon sehr weit vorgeschritten. In Argentinien sind die Auscheidungen der Pistolenschützen beendet. Bei den vorläufigen Prüfungen der Leichtathleten stellte die argentinische Nationalstaffel über 4x100 Meter mit 42,1 Sekunden einen neuen südamerikanischen Rekord auf. — In Uruguay hat der dortige Jechter-Bund die Beteiligung an Olympischen Fechtturnier beschlossen.

Ungarns Olympia-Mannschaft in Dänemark

Nach der Teilnahme am Olympischen Fußballturnier wird Ungarns Mannschaft nach drei Spielen in Dänemark austragen. Es sind vorgesehen Treffen gegen die Auswahlmannschaften von Seeland, Jütland und Fünen, die am 16., 20. und 23. August stattfinden.

MARCHIVUM

